

DIE AUSGRABUNG TELL SCHECH HAMAD

Ein Leitfaden

von

**Hartmut Kühne
Unter Mitarbeit von
Janoscha Kreppner**



Berlin im Juni 2006

Übersicht:

1. Das Projekt „Die Ausgrabung Tell Schech Hamad“
2. Forschungsgeschichte und Grabungsergebnisse
3. Eigene Vorarbeiten
4. Ziele
5. Das methodische Grundverständnis
6. Das Grabungssystem
 - 6.1 Die Topographie des Tell Schech Hamad
 - 6.2 Die Grabungs-Areale
 - 6.3 Testschnitte und Flächengrabung
7. Der Erdbefund
 - 7.1 Die Erdlage
 - 7.2 Die Fundstelle
 - 7.3 Die Befundeinheiten des Erdbefundes
8. Die Indikatoren des Erdbefundes
 - 8.1 Architekturbefunde und Installationen
 - 8.2 Interfaces, Oberflächen, Begehungsflächen, Fußböden
 - 8.3 Störungen, Gruben
9. Der Einsatz des Radladers
10. Das Dokumentationssystem
 - 10.1 Die Dokumentation der Ausgrabung
 - 10.2 Die Dokumentation von Kleinfunden und Keramik
11. Beschreibung der Arbeitsbereiche
12. Unterkunft, Verpflegung, Tagesablauf
13. Institutionen in Syrien
14. Praktische Hinweise
15. Notizen

1. Das Projekt 'Die Ausgrabung Tell Schech Hamad'

1.1 Trägerschaft:

Freie Universität Berlin
Institut für Vorderasiatische Archäologie

1.2 Projektleiter:

Prof. Dr. Hartmut Kühne
Institut für Vorderasiatische Archäologie
Huettengeweg 7, 14195 Berlin
Tel. 0049 / (0)30 / 838 52057, -52012
Fax: 0049 / (0)30 / 838 52106
E-mail: kuehneha@zedat.fu-berlin. de

1.3 Mitarbeiter:

Dr. Janoscha Kreppner, M.A. Tel.: 838 52600
Dr. Marina Pucci, M.A. Tel.: 838 52600
Anja Fügert, M.A., Tel.: 838 52600
Arne Weiser, Tel.: 838 52600
Wassim Alrez, Tel. 838 52600
Nina Müller, Tel. 838 52600
Chiara Schoch, Tel. 838 52600

Freie Mitarbeiter:

Prof. Dr. Eva Cancik-Kirschbaum, Berlin; PD Dr. Rainer M. Czichon, Berlin; Prof.
Dr. Karen Radner, London; Prof. em. Dr. Wolfgang Röllig, Tübingen; Dipl.Ing.
Jochen Schmid, Berlin; Frank Gerdesmeier, Erfurt; Cornelius Meier, Berlin; Dieter
Henschel, Berlin

1.4 Offizielle Zusammenarbeit:

Eberhard-Karls-Universität, Tübingen
Altorientalisches Seminar
Prof. em. Dr. Wolfgang Röllig
Schloss
72070 Tübingen
Tel. 07071 / 297 21 93
Fax: 07071 / 551 329

Nationalmuseum Deir az Zor
Direktor a.D.: Asaad Mahmoud, M.A.
Deir az Zor / Arab. Rep. Syrien
Tel. 00963/51/ 315178

1.5 Finanzierung:

Deutsche Forschungsgemeinschaft

2. Forschungsgeschichte und Grabungsergebnisse

Der Siedlungsplatz Tell Schech Hamad liegt etwa 70 Kilometer nordnordöstlich von Deir az Zor auf dem östlichen Ufer des Habur in den Regierungsbezirken Deir az Zor und Hassaka; die Bezirksgrenze verläuft an der Nordflanke des Tells in ost-westlicher Richtung über das Siedlungsgelände. Lage: 35 38' nördl. Br.; 40 44' östl. L. Erste archäologische Nachrichten über den Ort stammen von Hormuzd Rassam, der im Jahre 1879 sogar schon eine kurze Grabung durchgeführt hat, über die aber keine Ergebnisse publiziert sind. Das Fragment einer Stele Adad-Nirari III. ist wahrscheinlich durch ihn in das Britische Museum gelangt und stammt aus Tell Schech Hamad; es wurde in Iraq 35, 1973, 57 - 64 publiziert.

Im Jahre 1911 haben Max von Oppenheim und im Jahre 1934 Sir Max Mallowan den Ort besucht; abgesehen von Notizen sind jedoch keine Berichte veröffentlicht worden. Père A. Poidebard überflog den Ort 1929 und veröffentlichte 1934 eine wertvolle Luftaufnahme. Erst die systematische Geländebegehung des Unteren Habur in den Jahren 1975 und 1977 durch den Tübinger Atlas des Vorderen Orients zog die Aufmerksamkeit besonders auf diesen Ort, weil im Verlauf der Begehung 1977 dreißig vollständig und fragmentarisch erhaltene Mittel-Assyrische Tontafeln am Westhang des Tells entdeckt wurden, die die Identifikation des Ortes mit dem assyrischen Provinzzentrum Dur-Katlimmu erlaubten.

Seit 1978 wird mit dem Siedlungshügel des Tall Schech Hamad erstmalig ein assyrisches Provinz- und Verwaltungszentrum in seinem historischen Werdegang, seiner Einbindung in das provinzielle Siedlungssystem, seiner stadtgeographischen und funktionalen Gliederung und seiner materiellen Kultur seit der Mittel-Assyrischen bis in die Nach-Assyrisch/Spät-Babylonische Zeit systematisch erforscht. Die Ausgrabung und Auswertung eines Mittel-Assyrischen Archivs (13. Jahrh.v.Chr.) in den Jahren 1978-1983 ermöglichte die Rekonstruktion der Geschichte des „Westreiches“ (E. Cancik-Kirschbaum 1996). Der Stadtgott von Dur-Katlimmu war Salmanu (K. Radner 1998), der als theophores Element in dem assyrischen Königsnamen .almanu-a ared enthalten ist, den fünf assyrische Könige getragen haben. Der älteste und erste dieses Namens, der in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. regierte, muss als

der Gründer des assyrischen Zentrums gelten, das auf eine alte, seit dem 4. Jahrtausend bestehende Siedlung gesetzt wurde. Während seiner gesamten Existenz stand Dur-Katlimmu deshalb in einem besonderen Spannungsverhältnis zu dem assyrischen Königshaus, und seine Funktion ging weit über die eines normalen Provinzzentrums hinaus. In Neu-Assyrischer Zeit tritt zu dem Ortsnamen Dur-Katlimmu im 7. Jahrh. der Zweitname Magdalu, der in der Nach-Assyrischen Zeit bis zum Ende der Besiedlung des Ortes im 3. Jahrh.n.Chr. in dem Namen Magdala fortgeführt wurde. Geopolitisch beherrschte das Assyrische und Nach-Assyrisch/Spät-Babylonische Zentrum die Region des Unteren Habur und der südöstlichen Jezireh bis an den Rand des Euphrattals. In Mittel-Assyrischer Zeit das „Westreich“ verwaltend, gehörte Dur-Katlimmu im Neu-Assyrischen Reich zum erweiterten Hinterland (Provinz Rasappa, später Laqe) und hatte die Funktion einer Garnisonsstadt, in der hohe Militärs mit ihren Familien angesiedelt waren.

Die von 25 Hektar in Mittel-Assyrischer (13. Jahrh.) auf 60 Hektar im 9. Jahrh. der Neu-Assyrischer Zeit erweiterte intramurale Siedlungsfläche spiegelt die größere Bedeutung des Zentrums bis zum Ende des Assyrischen Reiches wider. Die flächendeckende, mit mechanischen Mitteln betriebene Ausgrabung in der 35 Hektar großen Stadterweiterung (Unterstadt II) ist zwischen 2000 und 2003 durch eine geophysikalische Prospektion ergänzt worden. Beide zusammen erlauben erstmalig einen detaillierten Einblick in die stadtgeographische und funktionale Gliederung dieses Zentrums. Verwaltungsgebäude und Elite-Residenzen mit luxuriöser Ausstattung zusammen mit großzügigen Straßensystemen, freien Plätzen und Gartenanlagen bestimmen das Bild. Die normale Bevölkerung war offensichtlich außerhalb der Stadtmauern in den Vorstädten und in kleinen Dörfern angesiedelt.

Insgesamt etwa 1.300 Textfunde reflektieren vier Sprachen: Assyrisch, Aramäisch, Babylonisch und Phönizisch in der Reihenfolge der Häufigkeit der Texte. Einzigartige und seltene Textgruppen unterrichten über die Glanz- und Endphasen des mittel- und neuassyrischen Reiches, über die Stellung des Ortes im Spät-Babylonische Reich und über seine Aramäisch-sprachige Bevölkerung. Das materielle Kulturgut lässt einen Dualismus Assyrischer und Aramäischer Ideen und in den einheimischen wie auch importierten Produkten einen gehobenen Standard erkennen.

Die Nach-Assyrisch/Spät-Babylonische Siedlung wurde von der Parthisch-Römischen Stadt Magdala abgelöst, die sich auf die reduzierte Siedlungsfläche der Zitadelle und der Unterstadt I erstreckte. In der aufgelassenen Unterstadt II wurde der Friedhof angelegt; die 650 registrierten Gräber sind ein einmaliges Kulturzeugnis für die gesamte Region.

3 Eigene Vorarbeiten

3.1 Feldarbeit

Die eigenen Vorarbeiten bestehen aus:

- Der Geländebegehung des Tübinger Atlas des Vorderen Orients 1975 und 1977.
- Einundzwanzig Ausgrabungskampagnen 1978, 1980-1990, 1992-1995, 1997-1998, 2002-2004.
- Fünf Aufarbeitungskampagne vor Ort 1991, 1999, 2000, 2001 (Frühjahrs- und Herbstkampagne)
- 1979, 1996 und 2005 wurde pausiert.

3.2 Publikationen

Die Publikation der Ergebnisse des Projektes erfolgt in der Serie „**Berichte der Ausgrabung Tall Schech Hamad / Dur-Katlimmu**“, in der bisher die Bände 1-7 erschienen sind:

40. H. Kühne (Hrsg.) 1991:	Die Rezente Umwelt von Tall Schech Hamad und Daten zur Umweltrekonstruktion der Assyrischen Stadt Dur-Katlimmu. Berichte der Ausgrabung Tall Schech Hamad / Dur-Katlimmu, Band 1. Berlin.
83. P. Pfälzner 1995:	Mittanische und Mittelassyrische Keramik. Eine Chronologische, Funktionale und Produktionsökonomische Analyse. Berichte der Ausgrabung Tall Schech Hamad / Dur-Katlimmu, Band 3. Berlin.
77. E. Cancik-Kirschbaum 1996:	Mittelassyrische Briefe aus Dur-Katlimmu. Berichte der Ausgrabung Tall Schech Hamad / Dur-Katlimmu, Band 4. Berlin.
100. M. Novák / A. Oettel / C. Witzel 2000:	Der parthisch-römische Friedhof von Tall Schech Hamad / Magdala, Teil I. Berichte der Ausgrabung Tall Schech Hamad / Dur-Katlimmu, Band 5. Berlin.
150. K. Radner 2002	Die neuassyrischen Texte aus Tall Schech Hamad. Mit Beiträgen zu den aramäischen Beischriften von W. Röllig. Berichte der Ausgrabung Tall Schech Hamad / Dur-Katlimmu, Band 6. Berlin.
111. H. Kühne 2005	Magdalu / Magdala. Tall Schech Hamad von der postassyrischen Zeit bis zur römischen Kaiserzeit. Berichte der Ausgrabung Tall Schech Hamad / Dur-Katlimmu 2. Berlin.
172. F. J. Kreppner 2006	Die Keramik des „Roten Hauses“ von Tall Schech Hamad / Dur-Katlimmu. Eine Betrachtung der Keramik Nordmesopotamiens aus der zweiten Hälfte des 7. und aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Mit Beiträgen von Malgorzata Daszkiewicz, Ewa Bobryk und Gerwulf Schneider. Berichte der Ausgrabung Tall Schech Hamad / Dur-Katlimmu 7. Wiesbaden.

Es wird eine "Zentrale Bibliographie der Ergebnisse des Interdisziplinären Forschungsschwerpunktes Tall Schech Hamad" geführt, deren aktueller Stand zuletzt in dem Band 7 der „BATSH“ 2006 veröffentlicht worden ist.

4 Ziele

Ziel des Projektes ist die erstmalige Erforschung eines mittel-, neu- und nachassyrischen Provinzzentrums, der Stadt **Dur-Katlimmu / Magdalu** sowie der parthisch-römischen Nachfolgesiedlung, der Stadt **Magdala**. Im Einzelnen werden untersucht

- die politisch-historische Funktion und Bedeutung der Stadt im mittel- und neuassyrischen Reich, in der nachassyrischen Zeit des Spät-Babylonischen Reiches und seine Grenzsituation im Parthischen und Römischen Reich,
- die Entwicklung, Stellung und Funktion der Stadt im regionalen Siedlungssystem,
- die stadtgeographische und funktionale Gliederung,
- die sozio-ökonomischen und ökologischen Grundlagen und
- die materielle Kultur.

Diese Aufgabe ist vor dem Hintergrund unzureichender Kenntnisse über die Struktur und Funktion assyrischer und parthisch-römischer Provinzzentren begonnen worden. Das assyrische Provinzzentrum Dur-Katlimmu und die parthisch-römische Stadt Magdala haben sich historisch und kulturell als bedeutend herausgestellt. Nach zwanzig Ausgrabungs und fünf Aufarbeitungskampagnen ist die Datenlage für die oben aufgezählten Ziele so umfangreich, dass das vorrangige Ziel jetzt darin besteht, die Untersuchungen in der assyrischen Stadterweiterung, der Unterstadt II, und am parthisch-römischen Friedhof abzuschliessen und die Ergebnisse zu publizieren.

5. Das methodische Grundverständnis

Die Feldarchäologie ist der Teil der archäologischen Wissenschaft, der sich mit der Erforschung erdgebundener Befunde beschäftigt, die auf menschliche Tätigkeiten zurückzuführen sind. Die empirischen Erfahrungen der Ausgräber und die wissenschaftliche Nutzung der publizierten Grabungsergebnisse haben gelehrt, dass das Ausgraben und die Dokumentation aller Befunde und Funde systematisch, planmäßig und vollständig erfolgen muss. Geschieht dies nicht, gehen zahlreiche Informationen verloren, und die Einbettung eines Befundes oder Fundes in seinen funktionalen und kulturgeschichtlichen Kontext bleibt bruchstückhaft oder wird sogar vereitelt. Ziel der Feldarchäologie muss die Erfassung aller Daten sein, auch solcher, deren Relevanz zum Zeitpunkt der Ausgrabung nicht begreiflich ist. Nur auf diese Weise kann den aus einem erweiterten Verständnis abgeleiteten Fragestellungen begegnet werden, die meistens unmittelbar nach der Grabungskampagne oder zu einem späteren Zeitpunkt an die Befunde und Funde herangetragen werden. Dokumentation und spätere Publikation müssen so objektiv und transparent wie möglich sein, damit der Ausgrabungsvorgang für den Leser bzw. Forscher nachvollziehbar und kontrollierbar wird. Dem Archäologen ist damit eine Verhaltens- und Arbeitsweise vorgeschrieben, die nur als Pragmatismus bezeichnet werden kann. Sie erfordert ein Höchstmaß an

Geduld, Aufmerksamkeit und Dokumentationsbereitschaft bei gleichzeitigem Verantwortungsbewusstsein und Engagement. Eine ständige Gratwanderung zwischen der als notwendig erachteten Arbeitsmethode und den zur Verfügung stehenden Ressourcen von Zeit und Geld wird im Grunde jedem Mitarbeiter abverlangt.

Vielfach wird das Siedlungsgeschehen, das in den erdgebundenen Befunden eingebettet ist, in „Architekturschichten oder –horizonte“ eingeteilt. Das dahinter stehende Verständnis ist häufig das eines gleichförmigen Siedlungsablaufes, der sich in mehr oder weniger horizontalen Ablagerungen niederschlägt, simplistisch gesehen wie die Lagen einer Torte. Als „Schichtentrenner“ werden Fußböden oder willkürlich bestimmte Horizonte in Anspruch genommen. Unbewusst wird unterstellt, dass die Ablagerungen gleichzeitig an die Stelle gelangt sind, an der sie vorgefunden werden (sog. Pompeji-Effekt). Diese Auffassung nimmt keine Notiz von der prozessualen Entwicklung des Siedlungsgeschehens, wie sie sich in dem eigenen täglichen Kulturgeschehen darstellt. Als Beispiel sei nur an den 45 Jahre brach liegenden Potsdamer Platz in Berlin erinnert, der nach dieser Phase vollständig neu bebaut wurde.

Das Material, in das der Kulturbefund eingebettet ist, ist die Erde. Die jeweils spezifische Zusammensetzung des Erdbefundes gibt Aufschluss über den Anlass seiner Akkumulation und damit über den Prozess, der zu seiner Entstehung führte. Das Grundverständnis der Ausgrabung von Tall Šē □amad besteht daher darin, den **Erdbefund** zu erfassen, zu dokumentieren, zu analysieren und seine Entstehung zu erklären. In dem erdgebundenen („stratigraphischen“) Kontext sind darüber hinaus **Indikatoren** (Artefakte, organische Substanzen, Architektur) enthalten, die über die Zeitstellung, die funktionale Bedeutung, die Qualität der materiellen Zuordnung etc. Auskunft geben. Sie müssen dreidimensional dokumentiert werden, um in ihrem Erdkontext für die Auswertung rekonstruierbar zu sein. Erst aus der Analyse des Erdbefundes und seiner Indikatoren kann die kulturgeschichtliche Relevanz erarbeitet werden.

6. Das Grabungssystem (Abb. 1)

Die seit 1978 erfolgte Grabungsdokumentation befindet sich im Šē □amad-Archiv in Berlin. Eine vollständige Papierkopie steht im Grabungshaus von Tall Šē □amad zur Verfügung und ist Eigentum der syrischen Antienverwaltung. Der jeweils neue Jahrgang wird in Berlin vervollständigt und kopiert. Diese Kopie wird im folgenden Jahr dem Archiv in Šē □amad hinzugefügt. Je nach Anforderung des Arbeitsprogramms wird ein Teil der Originaldokumentation pro Kampagne mit nach Šē □amad genommen und wieder nach Berlin zurückgeführt. Trotz der seit 1997 erfolgten Umstellung auf Datenträger ist die Erstellung eines Papiausdrucks sowie einer Kopie für die beiden Archive beibehalten worden.

6.1 Die Topographie des Tell Schech Hamad

Eine topographische Aufnahme im Maßstab 1:500 ist in den Kampagnen 1980 und 1981 von Hans Birk durchgeführt worden. Aus dem Plan 1:500 wurde eine Verkleinerung auf 1:2000 vorgenommen.

Das Siedlungsgelände des Tell Schech Hamad umfaßt etwa 110 Hektar (Abb. 2). Es gliedert sich in eine Zitadelle (Tell), eine östlich anschließende Unterstadt I (U I), und eine nordöstlich vorgelagerte Unterstadt II (U II); diese Siedlungsteile sind von einer gemeinsamen Stadtmauer umschlossen, so dass das intramurale Stadtgebiet etwa 65 Hektar umfasst. Vorgelagert vor der Stadtmauer sind eine nördliche Vorstadt I (V I) und eine östliche Vorstadt II (V II). Nach Ausweis des Scherbenbelages war das gesamte Siedlungsgelände (ca. 110 ha, größte Siedlungsausdehnung) in der neuassyrischen Zeit besiedelt.

Dem topographischen Plan unterliegt ein genordetes Quadratnetz, dessen Koordinaten-Nullpunkt in der Südwestecke liegt; von dort wird nach oben (Norden) und nach rechts (Osten) gezählt. Alle Punkte des Polygonzuges und 95 Quadratnetzpunkte der gegenwärtigen Grabungsstellen sind dauerhaft im Gelände vermarkiert worden (Abb. 3), aber leider nicht mehr alle erhalten. Der auf dem Tell errichtete trigonometrischer Punkt hat die Koordinaten 2028. Seine absolute Höhe über dem Meeresspiegel beträgt 247,50 Meter. Dies ist der Grundwert für alle Höhenmessungen in der Grabung. Zur Vereinfachung wird in der Dokumentation der Hunderterzähler vernachlässigt; es ist nicht zu erwarten, dass jemals Höhen gemessen werden, die unter 200 Meter über dem Meeresspiegel liegen. Eine Höhenangabe von 33,56 Meter bedeutet daher: dieser Punkt liegt 233,56 Meter über dem Meeresspiegel.

6.2 Die Grabungs-Areale

Die Ausgrabung erfolgt in genordeten Arealen, die aus Quadraten mit 20 Meter Seitenlänge bestehen. Die diese Quadrate durchziehenden Koordinaten bezeichnen das Areal. Die Koordinatenzählung erfolgt in 10 Meter-Abständen nach Norden und nach Osten; sie gibt zuerst den Wert der nordsüdlichen (abgetragen nach Ost) und dann den der ostwestlichen Koordinate (abgetragen nach Nord) wieder. Folglich liegt das Areal 1527 um den Schnittpunkt der nordsüdlichen Koordinate 15 mit der ostwestlichen Koordinate 27 herum (Abb. 4). Dieser Schnittpunkt teilt das Areal gleichzeitig in vier Quadranten zu je 10 Meter Seitenlänge auf. Deren Zählung von I bis IV erfolgt entsprechend dem geodätischen Koordinatensystem und beginnt oben rechts.

An den Arealgrenzen wird jeweils ein Streifen von einem Meter stehen gelassen. Die so entstehenden Stege zwischen zwei Arealen sind folglich zwei Meter breit und bieten damit eine ausreichende Verkehrsfläche. Darüber hinaus liegt ihre Bedeutung in den an ihren Kanten entstehenden Arealprofilen.

Die Stege zwischen den einzelnen Quadranten innerhalb des Areals betragen 0,5 Meter, können aber bei Bedarf auch breiter stehen gelassen werden.

6.3 Testschnitte und Flächengrabung

Die Ausgrabung erfolgt in Testschnitten (abgekürzt: T). Im System von Schech Hamad sind die Position und die Breite der T 1 bis T 4 pro Quadrant eines Areals fest definiert: der T 1 verläuft immer an der Ostseite, der T 2 an der Südseite, der T 3 an der West- und der T 4 an der Nordseite, die Breite beträgt immer einen Meter (Abb. 4). In ihnen soll zunächst ausschnittshaft und mit einer gewissen Risikobereitschaft die Abfolge der Erdlagen/Fundstellen und Begehungsflächen geklärt werden, bevor die weitere Fläche untersucht wird. Sollen Testschnitte in anderer Lage oder in größerer Breite angelegt werden, so erhalten sie die Bezeichnung T 5 – T_n. Die Anlage aller Testschnitte wird über die Kampagnen hinweg pro Quadrant fortgezählt, so dass eine Verwechslung ausgeschlossen ist.

Zwischen den einzelnen Testschnitten werden Hilfsstege solange stehen gelassen, bis die Zusammengehörigkeit der Erdlagen/Fundstellen oder eines Begehungsniveaus geklärt ist. Eine Flächengrabung entsteht daher ausschließlich über die Addition von Testschnitten. Die Anlage von Mini-Testschnitten zur Klärung von Details wird dokumentarisch wie die Anlage eines normalen Testschnittes behandelt. Zur Verdeutlichung der Veränderungen innerhalb eines Quadranten werden täglich Feldskizzen in angemessenem Maßstab angefertigt (1:100 oder 1:50; Abb. 4-6).

7. Der Erdbefund

Das Grabungssystem zielt auf die Erfassung eines prozessual gewachsenen Erdbefundes ab (Gegensatz: willkürlich festgelegte „Straten“ oder „Abhübe“). Die Zusammensetzung der Erdkonsistenz und ihr archäologisches Fundgut geben Auskunft über die Ursache und das Datum ihrer Entstehung und damit über einen Teil der Siedlungsentwicklung. In der Summe repräsentieren die Erdakkumulationen die „histoire de la longue durée“. Das dahinter stehende Verständnis ist das eines dynamischen Formationsprozesses der zivilisatorischen und natürlichen Ablagerungen und nicht das eines statischen Zustandes der konservierten Einmaligkeit (sog. Pompeji-Effekt). Empirische Beobachtungseinheiten, in denen sich dieser Befund manifestiert, sind die so genannte „Erdlage“ und die „Fundstelle“. Sie sind die dingliche Siedlungsmorphologie. In dem Bemühen um eine genaue Beobachtung der Erdbefunde ist es nach den Erfahrungen in der Ausgrabung Tall Šēḫ Ḥamad sehr wohl möglich, die Trennung von prozessual gewachsenen Erdlagen und die Begrenzungen von Fundstellen sauber zu erfassen¹. Beide

¹ Eine andere Meinung vertritt: W. Orthmann, Halawa 1977-1979, Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde Bd. 31, 1981, 5.

machen die Stratigraphie im Sinne einer „Harris-Matrix“ aus²; das in der Ausgrabung richtig angewendete Fundstellensystem ist die gegrabene „Harris-Matrix“.

7.1 Die Erdlage

Eine Erdlage ist definiert als eine kontinuierliche aber endliche, in ihrer Richtung unbestimmte und in ihrer Konsistenz homogene Erdformation. Im prozessualen Geschehen markiert sie eher das Kontinuierliche. Sie unterscheidet sich von anderen Erdlagen durch Färbung, Konsistenz, Dichte und Stärke. Als morphologische und chronologische Trennlinie zwischen den Erdlagen und den Fundstellen dienen die „Interfaces“ oder „Schnittstellen“ etc.. Die Erdlagen können durch Einschlüsse, wie z.B. Brandlinsen oder -flecken sowie Materialverdichtungen strukturiert sein. Eine Erdlage besteht daher normalerweise aus einer Summe von Fundstellen, im Ausnahmefall nur aus einer Fundstelle, der Erdlage, deren Material in toto als eine Fundstelle geführt wird.

Erdlage 1 ist in diesem System per definitionem die gegenwärtige Oberfläche. Erdlage 2 wird von der Humuserde eingenommen. Erdlage 3 besteht fast immer aus einem gipshaltigen, feinsandigen und staubartigen Verwitterungsmaterial, im umgangssprachlichen Arabisch „Jus“ genannt. Erst danach beginnt eine individuelle und differenzierte Abfolge von Erdlagen. Eine Beschreibung der Erdlagen erfolgt kontinuierlich im Tagesbericht. Ihre Zählung wird in arabischer Bezifferung pro Quadrant / Areal durchgeführt. Um über die makroskopische Dokumentation hinaus zu einer gesicherten Aussage über die Ursache der Entstehung der Erdlagen zu kommen, werden Erdproben genommen, die mikromorphologisch analysiert werden.

7.2 Die Fundstelle

Die Fundstelle ist die kleinste archäologische Einheit. Ausschließlich in den Fundstellen drückt sich innerhalb des archäologischen Formationsprozesses der Moment der Kurzfristigkeit oder Einmaligkeit aus. Eine Fundstelle manifestiert sich durch individuelle Erdbefunde z. B. durch Materialverdichtungen, Brandflecken, Aschelinsen oder -streifen, Scherbenkonzentrationen, Kleinfunde, organische Substanzen, Erdanhäufungen in Raumecken, die Erdfüllungen von Installationen, Gruben, Gräbern, Tennen etc. Wenn diese Erscheinungen in eine homogene kontinuierliche Erdformation eingebunden sind, gliedern sie eine Erdlage.

Die Fundstellen werden **pro Areal** mit arabischen Ziffern laufend über die Kampagnen hinweg **durchgezählt**. Eine Fundstelle wird in ihrer horizontalen und vertikalen Ausdehnung ausgemessen und auf den täglichen Feldskizzen mit Nivellements dokumentiert. Die Durchzählung und Erfassung der Fundstellen im Feld erfolgt listenförmig auf einem vorgefertigten Formular (Abb. 7). Bei der Einrichtung einer Fundstelle werden automatisch je eine Keramik- und Tierknochenkollektion angelegt. Gegebenenfalls wird pro Fundstelle eine Erdprobe für mikromorphologische Untersuchungen genommen, die

² E.C. Harris, Principles of Archaeological Stratigraphy, 1979. 2.Aufl. 1989.

wie ein Kleinfund dreidimensional eingemessen und registriert wird. Bei Abschluss einer Fundstelle werden auch die Keramik- und Knochenkollektionen abgeschlossen. Sollten diese fundleer geblieben sein, wird dies in großer Schrift auf dem Fundzettel und anschließend in der Fundkartei vermerkt. Eine ausführliche Beschreibung des zu ihr gehörigen Erdmaterials unter Verweis auf das sie umgebende andersartige Erdmaterial anderer Fundstellen erfolgt im Feldtagebuch. Nach Abschluss der Fundstelle werden alle Informationen jeder einzelnen Fundstelle in der Befundkartei (Abb. 11) zusammengefasst.

7.3 Die Befundeinheiten des Erdbefundes

Eine morphologische Erklärung und chronologische Deutung des Erdbefundes kann erst in den Endberichten erfolgen. Nach Abschluss der Ausgrabung müssen die Fundstellen und Erdlagen auf ihre Zusammengehörigkeit und ihre tatsächlichen Ausdehnungen untersucht und zusammengeführt werden. Dabei erfolgt eine Eingliederung des architektonischen Befundes. Es treten die kontextuelle Eingliederung von Funden, Proben und Kollektionen hinzu. Dabei kann es vorkommen, dass eine als Erdlage oder Fundstelle geführte Einheit sich nicht als solche bestätigt. Erst nach diesen Untersuchungen ist es gerechtfertigt und sinnvoll, die Erdlagen und Fundstellen zu größeren **Befundeinheiten (Erdeinheiten)** zusammenzufassen. Die Befundeinheiten repräsentieren größere Zeitabschnitte, die als **Erdphasen** bezeichnet werden.

8. Die Indikatoren des Erdbefundes

8.1 Architekturbefunde und Installationen

Innerhalb der Dynamik und der Einmaligkeit des Kulturgeschehens, die sich in den Erdlagen und Fundstellen des archäologischen Befunds niederschlagen, markiert die Architektur das Dauerhafte und Statische im Erdbefund. Im Makrokosmos der Siedlungsentwicklung stellt die Architektur einen Mikrokosmos dar, der mit dem Erdbefund in Übereinklang gebracht werden muss. Die gemeinsamen Aktionsebenen zwischen Architektur und Erdbefund sind die Arbeitsflächen, Begehungsflächen oder Fußböden. Da sich der Erdbefund auf ihnen akkumuliert, ist der Erdbefund der **Faktor**, mit dessen Hilfe sowohl das ehemalige Geschehen als auch die Architektur funktional und kulturgeschichtlich interpretiert werden können. Auch die Beobachtung baulicher Veränderungen erklärt nicht die Entstehung des Erdbefundes, wohl aber erklärt der Erdbefund, zu welchem Zeitpunkt und gegebenenfalls warum bauliche Veränderungen vorgenommen wurden. Das Verhältnis der Architektur zum Erdbefund ist in diesem Verständnis auf jeden Fall ein **nachgeordnetes**. Unabhängig davon erfolgt die strukturelle und technologische Interpretation der Architektur.

Architekturkomplexe werden mit arabischen Zahlen (Haus 1 - n), nach auszeichnenden Charakteristika („Rotes Haus“) oder nach Himmelsrichtungen (Nordost-Gebäude) bezeichnet. Die von Mauern abgegrenzten Räume, Höfe, Straßen oder Plätze werden mit großen lateinischen Buchstaben benannt. Sind

alle Buchstaben des Alphabets vergeben, werden Doppelbuchstaben benützt. Die Zählung von Mauern und Installationen erfolgt durchlaufend pro Areal mit arabischen Ziffern hinter den Kürzeln A (für Areal), M (für Mauer) und I (für Installation). Da sich viele Mauern als arealübergreifend herausgestellt haben, ist für jede Großgrabungsstelle zusätzlich ein zentrales Mauerverzeichnis angelegt worden, das die Mauern übergreifend hinter dem Kürzel ZM (Zentral-Mauer) durchzählt. Die Umbenennung von der AM- zur ZM-Zählung erfolgt schon während der Grabung, und zwar dann, wenn erkennbar wird, dass es sich bei einer AM-Mauer um die ununterbrochene Fortsetzung einer schon bekannten ZM-Mauer handelt, oder wenn umgekehrt eine AM-Mauer unverwechselbar neu ist.

Mauern können Bauzustände oder Bauphasen aufweisen. Als Bauzustand werden zum Beispiel Reparatur- oder Flickstellen, Putzlagen, Zusetzungen von Durchgängen etc. gewertet; diese werden als Installationen begriffen und entsprechend gezählt. Bauphasen dagegen bestehen aus der Wiedererrichtung von längeren Mauerteilen oder der Konstruktion ganzer Mauerzüge unter Verwendung älterer Mauerstümpfe als Fundamente. Die alten und neuen Mauern sind daher fast immer fluchtgleich aber nicht unbedingt gleich breit. In solchen Fällen wurde bis 1990 der Mauerbezeichnung ein kleiner lateinischer Buchstabe angehängt (z. B. M 17a / M 17b). Aus EDV-technischen Gründen wurden ab 1992 verschiedenen Bauphasen von Mauern in die durchlaufende Nummerierung des Systems (AM, ZM) integriert.

Fußböden, Begehungsflächen, Oberflächen sowie Einrichtungen wie Herde, Öfen, Bänke, Absätze, Pflasterungen, Wasserrinnen, Kanäle usw. werden als Installationen gewertet und entsprechend gezählt. Installationen können mehrere Nutzungsphasen aufweisen, die normalerweise mit einer Fußboden- oder Erdlagenabfolge korrelierbar sind. Die Phasen von Installationen werden mit zusätzlichen arabischen Ziffern differenziert, also I 5:1, I 5:2 etc. Die Schuttfüllungen der Durchgänge werden grundsätzlich **nicht** entfernt, weil ihre Profile die sicherste Kontrolle zur Korrelation der Nutzungsphasen der einzelnen Räume gewährleisten.

8.2 Interfaces, Oberflächen, Begehungsflächen, Fußböden

Die Fundstellen markieren das Moment des Einmaligen, Kurzfristigen, die Erdlagen das prozessuale Geschehen. Die Schnittstellen („Interfaces“) zwischen ihnen sind normalerweise undifferenziert ausgeprägt und gerade deshalb so schwer zu erfassen. Die einzelnen Abschnitte des Siedlungsgeschehens werden dagegen durch Oberflächen, Begehungsflächen oder Fußböden markiert. Sie versiegeln ein älteres Geschehen und stellen selbst die Ausgangssituation für ein neues Geschehen dar, das sich in der Akkumulation von neuen Erdablagerungen, d. h. Fundstellen und Erdlagen, äußert.

Oberflächen, Begehungsflächen und Fußböden sind morphologisch verschieden, und werden als Installationen dokumentiert:

- Eine Oberfläche ist eine durch Natur- oder Siedlungsgeschehen verdichtete Erdfläche.
- Eine Begehungsfläche ist eine durch Siedlungsgeschehen verdichtete Erdfläche.

- Ein Fussboden ist ein konstruierter Boden, der eindeutig an dem aufgetragenen Material erkennbar ist.

8.3 Störungen, Gruben

Störungen und Gruben sind von Menschenhand (gelegentlich auch von Tieren) absichtlich herbeigeführt worden, weshalb sie als Installationen gelten und entsprechend gezählt werden. Sie werden unter Wahrung des Fundstellenprinzips isoliert ausgegraben und dokumentiert. Wichtig ist die Erkennung ihrer Ausmaße und vor allem des Niveaus, von dem aus sie angelegt wurden. Sie können sehr nützliche Informationen enthalten und ihrerseits stratigraphisch gegliedert sein. Deshalb ist anzuraten, sie nicht gleich vollständig auszuschälen, sondern nur zur Hälfte oder sogar in Vierteln, um an Hand der entstehenden Profile ihre Nutzungssequenz nachvollziehen zu können.

9. Der Einsatz des Radladers

Die Überlegungen, die zum Einsatz des Radladers geführt haben, wurden von dem Gedanken geleitet, dass das Ziel einer Flächengrabung nur erreicht werden kann, wenn die zur Verfügung stehenden Ressourcen von Zeit und Geld optimiert werden. Gleichzeitig aber musste dafür Sorge getragen werden, dass kein Verlust an Genauigkeit in der Beobachtung und Erfassung der Befunde eintrat. Deshalb wurde der Radlader wie folgt in das Grabungssystem integriert.

Der Radlader ist mit Ballonreifen ausgestattet, um Zerstörungen der Geländeoberfläche so gering wie möglich zu halten. Seine Zusatzgeräte, die an eine Schnellwechselplatte angeschlossen werden können, bestehen aus einer Standardschaufel, einer Straßenkehrmaschine und einem kleinen Bagger (Schaufelbreite 0,30 m). Ferner gehören eigens für den Einsatz des Gerätes konstruierte Grobsiebe zur Ausstattung. Er kann für folgende Arbeiten eingesetzt werden:

1. Fegen der Geländeoberfläche oder eines Planums;
2. Abschieben der Oberfläche oder von Erdlagen;
3. Ausheben eindeutig definierter umfangreicher Erdlagen;
4. Ausheben von Testschnitten;
5. Schuttbeseitigung.

In den Fällen 2-4 ist der Einsatz der Siebe obligatorisch.

Der Einsatz des Radladers erfolgt grundsätzlich in Bereichen, in denen seine Arbeit nach gründlicher Prüfung als **ungefährlich** im Hinblick auf eine Zerstörung archäologischer Befunde eingestuft werden kann. Um die Unbedenklichkeitseinstufung zu erreichen, müssen folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

Zu 1: Die Geländeoberfläche muss in der üblichen Form dokumentiert worden sein.

Zu 2: Vor dem Abschieben von Erdlagen muss nachgewiesen werden, dass die entsprechenden Bereiche befundleer sind. Dies geschieht über die Anlage von parallelen Testschnitten an den beiden gegenüberliegenden Seiten eines Quadranten und über die Kontrolle der Profile.

Zu 3: Hierbei handelt es sich in der Regel um Versturzmassen von Architekturkörpern.

Zu 4: In der Praxis hat sich gezeigt, dass die Anlage von Standard-Testschnitten mit dem Löffelbagger wenig sinnvoll ist.

Zu 5: Das große Problem der Schuttbewältigung in einer Ausgrabung kann mit dem Radlader wesentlich effektiver angegangen werden und bedarf keiner näheren Erläuterung.

Der Arbeitsablauf im großflächigen Einsatz läuft in folgenden Schritten ab: Nach der Dokumentation der Geländeoberfläche wird diese gefegt. Zeigen sich dabei bereits Strukturen, werden diese in der üblichen Form dokumentiert (Planum, Grabungsfoto) und in aller Regel wird dann manuell weitergearbeitet. Zeigen sich nach dem Fegedurchgang noch keine Strukturen, werden über längere Strecken (60 bis 100 m) im Arealssystem, unter Beachtung der Arealstege aber unter Vernachlässigung der Zwischenstege, parallele Testschnitte (T 1 / T 3 oder T 2 / T 4) **manuell** angelegt. Fällt das Ergebnis wie unter „Zu 2“ notiert aus, wird maschinell weitergearbeitet. In aller Regel handelt es sich um die Verwitterungs-Erdlage, die dann maschinell ausgehoben wird. Nach Beseitigung der Verwitterungs-Erdlage wird ein Schaufelplanum erstellt; der Erdbefund und die sich eventuell abzeichnenden Strukturen werden als Planum und fotografisch dokumentiert. Die weitere Arbeit erfolgt in konventioneller Form. Haben sich bei der Erstellung des Schaufelplanums keine Strukturen gezeigt, wird in Testschnitten weitergearbeitet.

10. Das Dokumentationssystem

Die Dokumentation erfolgt auf vorgefertigten Formularen im losen-Blatt-System bzw. in entsprechenden Masken im Computer. Mit Ausnahme des Fundzettels (Abb. 13) und der Fundkartei (Abb. 14) haben alle Formulare DIN A4-Format und werden in Hängeheftern abgelegt. Die notwendigen Eintragungen erfolgen am Computer. Die Angabenabfrage in den Formularen ist standardisiert und aufeinander abgestimmt. Das tägliche Grabungsgeschehen wird dagegen in Prosa geschildert. Deshalb sind alle Mitarbeiter aufgefordert, sich von Anfang an eines möglichst prägnanten Ausdrucks- und Schreibstils zu befleißigen und das Vokabular der Fund- und Befundbeschreibung homogen zu gestalten.

Für die Fortführung der Ausgrabungsarbeiten werden vor ihrem Beginn so genannte Teammappen angelegt, die die neu zu vergebenden Nummern für Fundstellen, Mauern/Installationen und Testschnitte pro Areal enthalten. Dazu werden Listen der Plana, Profile und Gräber, ein Raum und Zentralmauerverzeichnis der Großgrabungsstelle sowie ein aktueller schematischer Plan beigegeben.

Die Dokumentation der Ausgrabung Tell Schech Hamad wurde bis 1995 auf Schreibmaschine angefertigt. Seit 1997 wurde der Einsatz von Computern für die Dokumentation vor Ort getestet und das System schrittweise auf eine EDV-basierte Dokumentation umgestellt. Als oberstes Prinzip galt bei der Umstellung, dass die erhobenen Daten vergleichbar mit der manuell angefertigten Dokumentation bleiben, damit erstens die Auswertung der Grabungsstellen auf einheitlich erhobenen Daten beruht und zweitens im Notfall (kein Strom, defekte Geräte) eine Rückumstellung möglich ist. Das Dokumentationssystem, das bis 2003 galt, ist im Leitfaden 2004 und in Kühne BATSH 2, (2005: 1-20) fixiert. Während der Kampagne 2004 wurde vor Ort erstmals mit einem Computernetzwerk und einer zentralen Datenbank gearbeitet, in die die einzelnen Teams und der Kleinfundbearbeiter die Daten von ihren Arbeitsplätzen eingeben können. Diese Umstellung hatte eine Veränderung der Arbeitsprozesse zur Folge, die in im Folgenden erläutert werden.

10.1 Die Dokumentation der Ausgrabung

Das Grabungstagebuch wird vom Grabungsleiter bzw. seinen Stellvertretern geführt. In ihm werden der allgemeine Grabungsfortschritt sowie übergreifende Zusammenhänge dargelegt. Vor allem werden sämtliche Durchschriften der täglichen Felddokumentation beigelegt, so dass am Ende der Ausgrabung eine (bis auf die Zeichnungen) doppelte Berichterstattung vorliegt. Dabei ist die Felddokumentation nach Arealen gegliedert, während das Grabungstagebuch alle Grabungsvorgänge nach Tagen geordnet enthält. Um einem eventuellen Verlust vorzubeugen, wird die Dokumentation getrennt nach Deutschland zurückgeführt. Eine komplette Kopie der Felddokumentation wird im darauf folgenden Jahr zum Verbleib nach Syrien zurückgeführt.

Das Feldtagebuch (Abb. 16, 17):

Am Beginn einer jeden Kampagne wird für jedes zu bearbeitende Areal ein Feldtagebuch angelegt. Arbeiten mehrere Teams in einem Areal werden die Feldtagebücher nach den Quadranten eingerichtet. In diesem Fall werden alle fortlaufenden Zählungen in Hunderterabschnitte aufgeteilt, um Verwechslungen auszuschließen.

Über jedes schon in Arbeit befindliche Areal wird am Beginn einer neuen Kampagne ein **Zustandsbericht** erstellt, der von Grabungsfotos begleitet wird. Bei einem neu zu eröffnenden Areal wird nach seiner Einmessung die Oberfläche in einem regelmäßigen Raster durchnivelliert. Danach erfolgt die fotografische Dokumentation sowie eine Zustandsbeschreibung. Vor Beginn der Grabung wird das ganze Areal systematisch nach Oberflächenfunden abgesucht; es wird pro Quadrant wenigstens eine Scherbenkollektion angelegt.

Zum Abschluss der Grabungsarbeiten schreibt jeder Grabungsstellenleiter einen **Abschlußbericht**, der einen Überblick über die im Verhältnis zur Zielsetzung erreichten Ergebnisse enthalten soll. Dieser Bericht wird von Abschlussaufnahmen, Übersichts- wie Detailansichten (Fotos), sowie Plana- und

Profilbeschreibungen begleitet. Er enthält ferner die schon erwähnten Fundstellen-, Mauern- und Installationslisten. Der Abschlußbericht soll nicht an anderer Stelle bereits ausführlich behandelte Probleme wiederholen, sondern den Erdbefund zusammenfassen und einer ersten Deutung näher bringen.

Tagesbericht

Für jedes Areal, in dem gearbeitet wird, verfasst der Grabungsstellenleiter täglich einen Bericht. Das Eingabeformular erreicht er in der Datenbank, in dem er auf der Startseite seine Teamnummer und das Areal eingibt. Die Eingabemaske ist in viele kleine Eingabefelder gegliedert, in denen die zugehörigen Fundnummern des Tages (von/bis), Grabungsfotos, Feldfotos, Feldskizzen und Beschreibungen eingetragen werden. In das große Zentrale Feld „Text“ wird der Prosatext verfasst, der das Konzept der Arbeit des Tages, deren Verlauf und Ergebnisse ausführlich in deutlichen Formulierungen beschreiben soll. Dieser muss später für Leser verständlich und nachvollziehbar sein, die nicht vor Ort anwesend waren! Es ist wichtig, dass alle Fundstellen, die sich in Bearbeitung befinden, erwähnt und beschrieben werden: Wie ist die Fundstelle (Erde in Farbe, Dichte und Konsistenz) beschaffen, wie unterscheidet sich diese von angrenzenden Fundstellen, wie ist der Verlauf und das Verhältnis zu benachbarten Fundstellen, Installationen und Mauern, auf welchen Fotos und Feldskizzen sind die Fundstellen dokumentiert, welche Funde gehören ihr an. Ebenso ausführlich werden Installationen, Mauern und besondere Befundsituationen beschrieben. Die Eindrücke des Ausgräbers, die in einer späteren Auswertung extrem wichtig sein können, sollen im Tagesbericht Platz finden. Dabei sollten die Beschreibung und die Interpretation von Befunden deutlich getrennt sein.

Der Tagesbericht wird täglich ausgedruckt und im Feldtagebuch abgeheftet. Ein Duplikat wird an den Grabungsleiter gegeben. Das ausgedruckte Formular des Tagesberichtes dient als Deckblatt für die Fundlisten, Feldskizzen und Fotoblätter.

Als Hilfe für die täglich und laufend fortzuführende Nummerierung der Fundstellen, Funde / Keramik / Knochen/ Proben, Areal-Mauern / Installationen und Feldfotos dienen Tabellen (Abb. 7-10), die im Rahmen einer Kladde geführt werden.

Fundlisten (s. auch Kleinfunddokumentation)

Im Feldtagebuch und im Grabungstagebuch werden zu den Tagesberichten Fundlisten geheftet, in denen die Kleinfunde, Kollektionen und Proben mit den Angaben des Fundzettels in tabellarischer Form aufgelistet werden. Die Fundlisten sind folgendermaßen organisiert:

In der ersten Liste werden alle neu vergebenen Inventarnummern des Tages registriert. In der zweiten Liste werden im vorderen Abschnitt die abgeschlossenen Kollektionen mit den nachgetragenen Daten (dreidimensionale Einmessung der Ost-, Nord- und Höhenextremwerte) verzeichnet, in dem folgenden Abschnitt werden die „offenen Kollektionen“ aufgezählt, deren Fundstellen sich noch in Bearbeitung

befinden und daher die Daten noch nicht vollständig sind. Diese Listen werden in zweifacher Ausfertigung gedruckt und dem Tagesbericht des Feldtagebuches und des Grabungstagebuches zugeheftet.

Erstellung der Fundlisten: Die neuen Inventarnummern eines Tages werden im Felde von den Grabungsassistenten in der Kladde auf dem dafür vorgesehenen Formular (Abb. 8) notiert und im Hause in die Datenbank übertragen („button“ Befundkartei: Fundstellen und Fundeingabe, dann Eingabe in der Registerkarte „Funde“). Nachdem alle Angaben zu den eingetragen sind, wird für den Druck in dem Startformular der Datenbank der „button“ „Fundzettel und –listen selektiert anzeigen und drucken“ gedrückt. In dem dann erscheinenden Formular wird der Inventarnummerbereich eingetragen aus dem der Ausdruck erfolgen soll.

„button“ „Alle“ drücken und alle neuen Inventarnummen durch den Knopfdruck „neu“ kennzeichnen. Formular schließen.

„button“ „nur Neue“ betätigen, „button“ „Druckansicht“ drücken, diese prüfen und in zweifacher Ausfertigung drucken.

Druckansicht schließen, und im Formular den Zustand der Inventarnummern ändern: Kleinfunde durch Knopfdruck ausblenden, offene und geschlossene Kollektionen kennzeichnen. Formular schließen.

„button“ „offen und abgeschlossen“ betätigen. In dem neu geöffneten Formular die abgeschlossenen Kollektionen durch Knopfdruck kennzeichnen. Dann zur „Druckvoransicht“ wechseln, diese prüfen und in zweifacher Ausfertigung drucken. „Druckvoransicht“ schließen. Im Formular die Kennzeichnung „abgeschlossen“ in „ausblenden“ ändern, damit die abgeschlossenen Kollektionen in Zukunft nicht mehr angezeigt werden.

Feldskizzen

Der Tagesbericht wird durch eine oder mehrere Feldskizzen ergänzt, für deren Anfertigung der Grabungsassistent zuständig ist. Sie dokumentieren den täglichen Stand von offenen Fundstellen, Interfaces, Begehungsflächen, Fußböden, Installationen, Gruben etc. Sie können im Maßstab 1:50 oder 1:100 angelegt sein (Abb. 4), wobei sich die Auswahl nach dem Detailreichtum des zu dokumentierenden Befundes richtet. Um zusammenhängende Befunde zweier Quadranten im Maßstab 1:50 dokumentieren zu können, liegen entsprechende DIN A 3-Formulare vor, die sich in der Himmelsrichtung der zusammenhängenden Quadranten unterscheiden.

Bereits freigelegte und in CAD umgesetzte Befunde können auf ein DIN-A-4 Feldskizzenformular gedruckt werden, um diese im Felde per Handzeichnung zu ergänzen. Es müssen alle Fundstellen und Installationen auf Feldskizzen dokumentiert werden! Die Feldskizze wird dem Tagesbericht im Feldtagebuch zugeheftet.

Feldfotos / Grabungsfotos

Die **Feldfotografie** ist die einzige fotografische Dokumentation des täglichen Grabungsgeschehens und der sich verändernden Erdbefunde und deshalb von größter Bedeutung. Fotografiert werden alle Befundsituationen, die ein Zwischenstadium in dem Grabungsgeschehen darstellen, das sind vor allem die Einrichtung und der Abschluss von Fundstellen. Von Zeit zu Zeit sollen Überblicksaufnahmen von dem jeweiligen Grabungszustand gemacht werden. Feldfotos werden von den Grabungsteams selbstständig durchgeführt. Für jedes Feldfoto wird eine schwarzweiß - Negativaufnahme und ein Digitalfoto angefertigt.

Die **Grabungsfotografie** umfasst die Dokumentation des Zustandes des Grabungsgeländes am Beginn einer Kampagne, die Aufnahme von Endzuständen der Ausgrabung sowie von besonderen Befundsituationen und die Abschlussaufnahmen. Für sie ist der/die Grabungsfotograf/in zuständig. Von diesen Situationen werden generell Schwarzweiß-Negativ-Aufnahmen und Dias im Kleinbild- sowie Mittelformat gemacht.

Feldfotos und Grabungsfotos werden in dem gleichen Formular erfasst (Abb. 18) und unterscheiden sich dort durch die Buchstaben F und G. Die **Fotoblätter** der Grabungsfotos werden vom Grabungsfotografen verwaltet (Nummernvergabe der Fotos und Filme) und in Absprache mit dem Team ausgefüllt (Areal, Gegenstandsbeschreibung). Die Fotoblätter der Feldfotos werden vom Team ausgestellt und verwaltet.

Fotoblätter werden auf gelbem Papier mit der Hand ausgefüllt. Diese werden in Deir-az Zor auf weißes Papier kopiert, damit später das weiße Fotoblatt dem Feldtagebuch und das gelbe Fotoblatt dem Grabungstagebuch zugeführt werden kann. Während der Grabungskampagne werden die Fotoblätter separat nach aufsteigenden Fotonummern sortiert aufbewahrt (Grabungsfotos beim Grabungsfotografen, Feldfotos bei den Teams). Nachdem die Abzüge der Fotos aufgeklebt worden sind, werden sie in Berlin zu dem entsprechenden Tagesbericht im Feldtagebuch sowie dem Grabungstagebuch zusortiert.

Befundkartei

In der Befundkartei werden die Notwendigen Angaben zu Fundstellen dokumentiert. Das Original wird getrennt vom Feldtagebuch in der Befundkartei arealweise nach aufsteigenden Nummern sortiert abgelegt, während die Kopie im Grabungstagebuch nach dem Einrichtungsdatum der Fundstelle abgeheftet wird.

Die im Felde zu erhebenden Daten werden in der „Kladde“ in einem vorgefertigten Formular (Abb. 7) notiert. (Areal/Fundstellenummer, Quadrant, Testschnitt, Raum, Einmessung: Ost von/bis; Nord von/bis; Tiefe von/bis, Eingerichtet, Abgeschlossen, Erdfarbe/Dichte/Konsistenz, Verlauf, Bemerkungen/Beziehungen zu anderen Fundstellen bzw. Installationen).

Der Grabungsassistent überträgt diese Angaben am Tag der Einrichtung aus der Kladde in die Datenbank. Weitere Angaben, die die Dokumentation der Fundstellen betreffen, z.B. Feldtagebuchseite, Feldskizze, Fotonummern usw., werden laufend ergänzt. Da nicht alle Angaben zu Beginn der Ausgrabung der Fundstelle bekannt sein können, werden die Daten am Tag des Abschlusses der Fundstelle vervollständigt; anschließend wird die Karteikarte ausgedruckt (Abb. 12).

Installationsliste

Angaben zu den Installationen werden von den Teams im Feld in der „Kladde“ in dem dafür vorgesehenen Formular notiert (Abb. 9) und im Grabungshaus in die Datenbank übertragen. Dies geschieht vom Startformular aus über den „button“ „Installationen“. Wichtig ist, dass im Feld Beschreibung prägnante Formulierungen gewählt werden, Material, Form und mögliche Funktion müssen genannt werden. Im Feld Bemerkungen sind stratigraphische Angaben einzugeben, also z.B. für Gruben: von wo aus eingetieft, schneidet welche Befunde; für Fußböden bzw. Begehungsflächen: wo ziehen sie heran, wovon werden sie geschnitten. Die komplette Installationsliste eines Areals wird dem Abschlussbericht zugefügt.

Plana, Profile und Gräber

Plana, Profile und Gräber werden pro Jahrgang durchnummeriert. In der Grabung liegt jeweils ein Verzeichnis aus, in das die laufende Nummer eingetragen wird. Die Zeichnungen werden **sofort** nach ihrer Fertigstellung dem Grabungsleiter zur Kenntnis vorgelegt. Die Originale der entsprechenden Beschreibungen werden im Feldtagebuch unter dem Tagesdatum abgeheftet, die Durchschläge/Zweitdrucke werden dem Grabungsleiter übergeben. Dieser ordnet sie nach Gattungen und Arealen.

Plana und die sie begleitenden Beschreibungen (Abb. 20) werden für Erd- und/oder Architekturbefunde angelegt und dokumentieren Zwischen- wie Abschlusszustände. Die Dokumentation von „Interfaces“ erfolgt über Feldskizzen, im Ausnahmefall auch im Planum. Plana werden im Maßstab 1:50 gezeichnet, in Ausnahmefällen im Maßstab 1:20. Jedes Planum wird auf Transparentpapier angelegt. Die Befunde (z.B. Lehmziegel, Mauerkanten, Fußböden, Installationen usw.), die dazugehörigen Nivelemente sowie die Mauer-, Installations-, Fundstellen-, Raum-, Gebäude- und sonstige Bezeichnungen werden auf einem Blatt dokumentiert. Es ist darauf zu achten, dass jede Linie deutlich und in einheitlicher Strichstärke gezeichnet wird und geschlossene Linien (z.B. Lehmziegel) tatsächlich geschlossen dargestellt werden, da die Zeichnung als Scan- und Vectorisierungsvorlage dient. Einzelne Bauphasen werden jeweils auf getrennten Plana dokumentiert. In der Planumsbeschreibung muss der freigelegte Zustand möglichst ausführlich und unter Verweis auf entsprechende Tagebuchaufzeichnungen beschrieben werden.

Die Baubeschreibung (Abb. 21) soll die technische Beschaffenheit der Baukörper sowie Gedanken zur Statik und Rekonstruktion (mit Skizze) oder auch zum Zerstörungshergang enthalten. Sie wird vom Grabungsarchitekten erstellt.

Profile

Es ist für dieses Grabungssystem unerlässlich und von größter Bedeutung, dass der Grabungsfortgang ständig über die Profile verfolgt und kontrolliert wird. Da fast jede Grabungsmaßnahme von der Entstehung eines Profils begleitet wird, besteht dazu permanent Gelegenheit. Vor allem die Erkennung von Erdlagen kann nur über die Profile abgesichert werden.

In jedem Areal werden grundsätzlich das Ost- und das Südprofil dokumentiert. Bei einer großen Flächengrabung entstehen folglich im Abstand von 20 m durchlaufende Ost- und Südprofile. Sobald der Erdbefund es erforderlich macht, werden das West- und/oder Nordprofil eines Areals, Steg- oder Durchgangsprofile sowie andere entstehende Profile dokumentiert. Profile werden als realistisches Abbild des archäologischen Befundes dokumentiert und nicht schematisiert. Sie können daher immer nur vor Ort dokumentiert und nicht nachträglich rekonstruiert werden, das gilt selbstverständlich auch für die jeweils anzulegende Profilbeschreibung (Abb. 22).

Profile werden im Maßstab 1:20 gezeichnet. Alle Profilzeichnungen müssen eine genaue Bezeichnung ihrer Lage enthalten, z.B.: Areal 4975, Quadrant IV, Westprofil bei 5 m Ost und zwischen 12,5 und 19m Nord. Sie werden auf DIN A 3 Millimeterpapier in Hochformat so angelegt, dass die Papierbreite immer fünf Profilmeter (0 bis 5, 5 bis 10, 10 bis 15 und 15 bis 20) aufnehmen kann. Ein vollständig dokumentiertes Areal-Profil besteht daher aus vier Blättern. Hilfs- oder Zusatzprofile werden wie normale Arealprofile angelegt und behandelt. Die Profile werden als Abbild ihres natürlichen Erscheinungsbildes **ohne vorherige Ritzmarkierung** des Erdlagenverlaufes farbig angelegt. Die Farben sollen mit **übertriebener Intensität** den Farbton des dargestellten Materials wiedergeben; es können auch Falschfarben verwendet werden. Zu jedem Profil wird ein Blatt mit einer ausführlichen Legende angelegt, die die Farbnummern der verwendeten Stifte und ihr Fabrikat nennt. Jedes Profil erhält ein Deckblatt mit der Eintragung der Konturen der Erdlagen und ihrer Bezeichnungen in arabischen Ziffern. Fundstellen, soweit sie in das Profil hineinlaufen, müssen angegeben werden. In der **Profilbeschreibung** werden die Charakteristika der Erdlagen, ihr Verlauf, ihre Ausdehnung, ihre Unterbrechungen durch Störungen, Installationen u.a., ihre funktionalen Zusammenhänge mit Mauern, Räumen, Gebäuden usw. aufgeführt. Die Beschreibung soll, wie die Planumsbeschreibung, unter Verweis auf die dazugehörigen Plana, Nachbarprofile und Tagebucheintragungen eine prozessuale Deutung der Erdlagen versuchen.

Gräber

(Vgl. Mirko Novak et al., Der Parthisch-Römische Friedhof von Tell Schech Hamad / Magdala, Teil 1, BATSH 5 (2000) 8-10)

Es gilt zunächst, die Ausdehnung der Grabgrube unter besonderer Beachtung des Niveaus, von dem aus sie eingetieft wurde, festzustellen. Dann wird die Füllung der Grabgrube so weit wie möglich abgegraben. Es kann ratsam sein, die Grabgrube erst zu schneiden, um ein Profil zu erhalten. Darauf ist der geschlossene Zustand der Grablege freizulegen und zu dokumentieren und anschließend der geöffnete Zustand; dieser ist gegebenenfalls in mehreren Situationen fotografisch und zeichnerisch festzuhalten. Danach muss die Grablege ausgenommen und dokumentiert werden. Abschließend wird die Grabgrube vollends ausgeschält.

Gräber erhalten ihre eigene durchlaufende Nummerierung pro Kampagne. Eine vollständige Gräberdatenbank aller bisher ausgegrabenen Gräber steht zur Verfügung. Selbstverständlich findet das Fundstellenprinzip auch bei ihrer Ausgrabung Anwendung. Für die Erdfüllungen der Grabgrube und der Grablege werden getrennte Fundstellen (und damit jeweils Scherben- und Knochenkollektionen) angelegt. Das oder die Skelette sowie die Beigaben werden wie Kleinfunde behandelt und dokumentiert. Die Ausnahme der Skelette wird nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit einem Anthropologen vorgenommen.

Normalerweise werden die Gräber von den einzelnen Grabungsteams beobachtet und ausgegraben. Ist im Mitarbeiterstab ein Grabungsteam für Gräber („Gräberteam“) vorgesehen, arbeitet dieses arealübergreifend. Es muss die Dokumentation der Gräber dann in Absprache mit den Teams in deren Grabungsdokumentation einhängen. Das „Gräberteam“ schreibt pro Areal und pro Arbeitstag an einem Grab einen Tagesbericht auf dem üblichen Formular (Abb. 17), das dem Feldtagebuch des Areals zugeführt wird und eine besondere Seitennummerierung erhält. Nach Abschluss der Ausgrabung eines Grabes werden alle Beobachtungen in der „Grabbeschreibung“ (Abb. 23, 24) zusammengeführt. Für die anthropologische Untersuchung der Individuen ist eine eigene Dokumentation vorgesehen.

Gräber wurden bis zu der Kampagne 2003 händisch im Maßstab 1:10 gezeichnet. Seit der Kampagne 2004 werden die Gräber photogrammetrisch dokumentiert und in CAD gezeichnet. Die Zeichnung wird im Maßstab 1:20 auf DIN-A-4 ausgedruckt, damit eine Papierdokumentation unabhängig von der elektronischen Zeichnung vorliegt.

Die Zeichnungen müssen in das Koordinatensystem eingepasst sein. Zunächst und getrennt voneinander wird der geschlossene Zustand mit den genauen Konturen der Grabgrube dokumentiert, danach das geöffnete Grab mit dem Skelett und allen Beigaben und nach Entfernung des Individuums die Grablege. Zu der Grabzeichnung können mehrere Deckblätter hinzukommen, der Bedarf muss der Art des Befundes angemessen sein. Bei entsprechend erfolgter Ausgrabung muss mindestens eine Profilzeichnung angefertigt werden. Die Lage der Grabbeigaben wird unabhängig von der Grabzeichnung einge-messen; die Fundzettel und -listen werden täglich ausgestellt und dem Feldtagebuch beigegeben. Das

gilt auch für die Arbeit des "Gräberteam". In der **Grabbeschreibung** werden alle Einzelheiten des Befundes ausführlich unter Aufzählung der dazu gehörigen Fundstellen- und Installationsnummern dargelegt und auf entsprechende Tagebuchaufzeichnungen sowie auf die Profilzeichnung(en) verwiesen.

10. 2 Kleinfunddokumentation (Scherben- / Knochenkollektionen, Kleinfunde, Proben)

Der Unterschied in der Handhabung von Kleinfunden und Kollektionen besteht darin, dass Kleinfunde eine punktuelle dreidimensionale Einmessung erhalten und der Kleinfundbearbeitung am gleichen Tag zugeführt werden (Abb. 25), während Kollektionen an die Dauer der Ausgrabung der Fundstellen gebunden und durch sie dreidimensional erfasst sind.

Kleinfunde, Scherben- / Knochenkollektionen und Proben werden mit der Šē □ amad-Inventar-**Nummer** benannt. Sie besteht aus folgenden Elementen: SH als Abkürzung für Šē □ amad; danach folgt der Jahrgang; anschließend werden das Areal und der Quadrant bezeichnet und es folgt die fortlaufende Nummer pro Areal. Jede/r Kleinfund, Scherben-/Knochenkollektion und Probe erhält im Felde sofort ein Etikett, damit eine Verwechslung ausgeschlossen wird.

Die Angaben des Fundzettels (Abb. 13) werden im Felde zunächst in die Kladde (Abb. 8) notiert und dann in die Datenbank übertragen. Unter „Fundumstände“ müssen der Testschnitt, der Raum und die Fundstellen-Nummer einschließlich einer Kurzbeschreibung ihrer Konsistenz angegeben werden. Separat ausgewiesen ist die Angabe der Erdlage (auf dem Formular noch als „Schicht“ bezeichnet). Die Material- und Maßangaben sind vorläufig und werden vom Restaurator überprüft und gegebenenfalls korrigiert. **Knochenkollektionen und Proben** werden unter der Rubrik „Gegenstand/Material“ in auffälliger Schrift vermerkt. Für **Scherbenkollektionen** ist die entsprechende Kategorie einzutragen.

Informationen, die auf dem Fundzettel fehlen, können von der Kleinfundbearbeitung nicht erhoben werden und sind für immer verloren.

Scherben-/Knochenkollektionen

In der Ausgrabung werden bei der Einrichtung jeder Fundstelle automatisch eine Scherben- und eine Knochenkollektion angelegt. Die Scherbenkollektion wird in einem Gummikorb gesammelt, an dem ein mit wasserfestem Stift beschriftetes Etikett befestigt wird. Darauf werden Inventarnummer, Fundstelle und Datum in deutlicher Schrift notiert. Die Knochenkollektion wird in einer ebenfalls mit wasserfestem Stift beschrifteten Fundtüte gesammelt, die am Gummikorb befestigt wird. Die Scherben- und Knochenkollektionen verbleiben in der Grabung, bis die Fundstelle abgeschlossen wird. Werden aufgrund der Menge an Knochen oder Scherben mehrere Körbe oder Tüten notwendig, muss dies vermerkt werden (1. Tüte von 2). Sollten die Kollektionen gut stratifiziertes Material von Fußböden enthalten, ist dies auf den Etiketten sowie bei den Fundumständen in der Kleinfunddokumentation zu

vermerken. Am Tag des Abschlusses wird die Keramikkollektion in das Scherbenhaus, die Knochenkollektion zu dem Kleinfundbearbeiter gebracht.

Die **Fundzettel der Kollektionen** werden von dem Kleinfundbearbeiter nach Abschluss der Kollektion mit vollständigen Angaben (dreidimensionale Einmessung der Extremwerte und Abschlussdatum) ausgedruckt. Anschließend werden sie der Kollektion (z.B. Knochenkollektionen) in einer Fundzetteltüte hinzugefügt. Fundzettel der Keramikkollektionen werden nach Abschluss der Kollektion von dem Kleinfundbearbeiter gedruckt und dem Keramikbearbeiter übergeben, der sie in einer Fundzetteltüte den diagnostischen Scherben hinzufügt. Sind bei Abschluss einer Fundstelle die eingerichteten Kollektionen für Scherben und/oder Knochen **fundleer**, so wird dies in der Datenbank eingetragen, der Fundzettel ausgedruckt und in Berlin auf die Rückseite der Kleinfundkarteikarte aufgeklebt.

Kleinfunde werden in der jeweiligen Fundsituation dokumentiert (dreidimensionale Einmessung, ggf. Feld- oder Grabungsfoto, Feldskizze, Beschreibung der Fundsituation im Tagesbericht). Es wird ein Etikett mit wasserfestem Stift erstellt, das dem Fund zugefügt wird, um eine Verwechslung auszuschließen. Auffällige **Keramik- oder Knochenkonzentrationen** sowie einzelne bemerkenswerte Scherben, Knochen oder Scherben und Knochen in besonderen Fundlagen werden wie Kleinfunde behandelt.

Proben (Erd-, Brand-, Holz- oder sonstige Proben, Pflanzenreste, Gefäßinhalte usw.) werden ebenfalls als Kleinfund dokumentiert und mit dem Vermerk „PROBE“ in der Fundbeschreibung gekennzeichnet.

Die Eingabe der Daten in die Datenbank zur Erstellung der Fundzettel/Fundlisten erfolgt durch das Team und wird vom Kleinfundbearbeiter in dem Computerformular der Fundkartei („button“ Kleinfunde) überprüft und ergänzt. Die Fundzettel der Kleinfunde werden im Grabungshaus von dem Kleinfundbearbeiter ausgedruckt und dem Fund in einer Fundzetteltüte gesondert verpackt beigegeben. Sie bleiben immer beim zugehörigen Kleinfund und durchlaufen mit diesem die verschiedenen Stadien der Bearbeitung.

Es ergibt sich folgender Bearbeitungsweg im Grabungshaus:

- Kontrolle und Ergänzung der von den Teams zum Kleinfund gemachten Angaben in der Datenbank, danach Ausdruck der Fundzettel
- Weiterleitung der Funde zur Reinigung, Konservierung und evtl. Restaurierung an den **Restaurator**; dabei sind die Stücke vom Restaurator vorzuziehen, die ohne größeren Aufwand fertig bearbeitet werden können

- Rückgabe der Funde vom Restaurator an den Kleinfundbearbeiter für **Nachträge** in der Datenbank; gegebenenfalls Verbesserungen der Angaben auf dem Fundzettel und im Kleinfundformular (DB)
- Weitergabe der Funde an den/die **Zeichner**. Nach Abschluss der Zeichenarbeit Rückkehr der Funde an den Kleinfundbearbeiter zur Vorbereitung für den **Fotografen**: Gruppierung etwa gleich großer Fundstücke auf einer Palette und Ausdruck des dazugehörigen Maßstabes
- Nach der Rückkehr der Funde vom Fotografen erfolgt die Weitergabe von **keramischen Kleinfunden** an den Keramikbearbeiter zum Zwecke der Kodierung; der Kodierungsbogen ist der Fundkartei anzuheften
- Regelmäßiges Eintragen der vom Zeichner bzw. Fotografen vergebenen **Foto- und Zeichnungsnummern** in die Datenbank. Fertig kodierte keramische Kleinfunde werden im Eingabeformular Kleinfunde als „codiert“ angeklickt.
- Regelmäßiges Eintragen der **Bearbeitungsstation** bzw. des Aufbewahrungsortes in die Datenbank, damit der Überblick über den Bearbeitungszustand der einzelnen Funde jederzeit nachvollziehbar und ein schneller Zugriff möglich ist.
- Endverpackung der Knochenkollektionen für den Transport nach D
- Endverpackung der Proben, die ohne weitere Bearbeitung für den Transport nach D vorgesehen werden
- Auswahl der Funde für das **Fundjournal** und Verpackung der Funde
- Ausdruck der **Karteikarten** in Berlin

Streufunde sind solche Funde, die irgendwo auf dem Siedlungsgelände oder sogar außerhalb desselben an der Oberfläche aufgesammelt worden oder zufällig bei Arbeiten der Einheimischen ohne Beobachtung der Fundumstände angefallen sind und der Grabung übergeben wurden. Sie erhalten auf einem normalen Fundzettel eine SH / Jahrgang / X / lfd. Nr. (bzw. SH / Jahrgang / 0000 / lfd. Nr.) und werden in der Fundkartei unter der Rubrik X geführt. In der Datenbank wird das „X“ durch „0000“ ersetzt. Die Herkunft des Fundes muss so genau wie möglich angegeben werden!

11. Beschreibung der Arbeitsbereiche

Der Grabungsleiter ist der verantwortliche Leiter der Expedition. Er hat einen oder mehrere Stellvertreter. Er vertritt die Grabung nach außen. Ihm untersteht die Finanzverwaltung der Grabung. Er koordiniert die Grabungsmaßnahmen und die Bearbeitung der Funde. Er überwacht die Einhaltung der Arbeitsgänge. Die Arbeitsbereiche des Architekten, des Fotografen, des Grabungsvorarbeiters und des Radladerfahrers sowie aller Nebenprojekte sind ihm direkt zugeordnet. Er delegiert Aufgaben. Zu diesem Zweck finden in regelmäßigen Abständen Arbeitsbesprechungen statt. Er führt das Grabungstagebuch, das in der Hauptsache aus den gesammelten und durchgesehenen Duplikaten der Feldtagebücher

pro Tag sowie der Befundkartei besteht. Letztere wird nach dem Datum der Einrichtung der Fundstelle abgelegt, so dass im Grabungstagebuch die gesamte Aktivität eines Tages zusammengetragen ist. Die erstellten Beschreibungen (Plana-, Profil-, Bau-, Grab- und Nebenprojekte) hingegen sowie die Abschlussberichte werden in einem gesonderten Ordner abgelegt. Dies erleichtert die Übersicht bei noch fehlenden oder unvollständigen Beschreibungen.

Die Arbeitsbereiche gliedern sich in zwei Teile, die Ausgrabung und die Fundbearbeitung (Abb. 25).

Die Ausgrabung

Für jede Grabungsstelle ist ein Grabungsteam zuständig. Dieses besteht aus einem Grabungsstellenleiter und einem Grabungsassistenten.

Der Grabungsstellenleiter plant, organisiert, leitet und beaufsichtigt in ständiger Absprache mit dem Grabungsleiter den örtlichen Arbeitseinsatz.

- Er ist verantwortlich für die Einrichtung der Fundstellen und die Beobachtung der Erdlagen/Schichten.
- Er ist verantwortlich für die Feldfotografie, das heißt für die ausführliche fotografische Dokumentation der täglich sich verändernden Erdbefunde.
- Er bereitet Endzustände von Gräbern, Plana und Profilen für die zeichnerische und fotografische Dokumentation vor.
- Er legt die Beschreibungen von Plana, Profilen und Gräbern an und schreibt den Zustands- sowie den Abschlussbericht.
- Er leitet den Grabungsassistenten an.
- Er trifft Entscheidungen - nach Rücksprache mit dem Grabungsleiter - über die Behandlung und Verfahrensweise von allen auftretenden Phänomenen.
- Er ist verantwortlich für eine effektive Arbeitsweise und den entsprechenden Arbeitseinsatz der einheimischen Arbeiter.
- Er ist zuständig für die Durchsicht der Scherbenkollektionen in der Grabung auf indikative Stücke oder versehentlich dorthin gelangte Kleinfunde; diese müssen dann aussortiert werden. Er ist ferner dafür zuständig, eine Liste über gut stratifizierte Kollektionen zu führen.
- Er ist dafür verantwortlich, dass die Arbeitsgänge eingehalten werden.
- Ihm obliegt die Führung des Feldtagebuches (Abb. 17) mit allen Anlagen (tägliche Feldskizzen, Einkleben der Fundzettel etc.). Er schreibt den Tagesbericht.
- Er kann in Absprache mit dem Grabungsleiter Aufgaben delegieren.

Der Grabungsassistent hat folgende Aufgaben:

- Mitarbeit bei der Grabungsaufsicht.
- Einmessung und Dokumentation (=Ausfüllen der Fundzettel) von Kleinfunden und Proben.
- Einrichtung der Fundstellen.
- Anlage, Kontrolle und Beendigung von Scherben- und Knochenkollektionen.
- Führung der Kladden, speziell ihrer Listen (Abb. 7-10).
- Zeichnung der täglichen Feldskizzen.
- Mitarbeit bei der Präparierung und Dokumentation von Gräbern, Plana und Profilen (Nivellieren) und deren Beschreibungen.
- Mitarbeit bei den Tagesberichten: Übertragung von Angaben aus den Kladden-Listen in die Datenbank, Ausdruck der Fundlisten und Befundkartei.
- Er ist verantwortlich für die tägliche Abgabe der Kleinfunde und von Scherben- und Knochenkollektionen beim Kleinfundbearbeiter bzw. Keramikbearbeiter.
- Mitarbeit bei der Durchsicht und Vorsortierung der Scherbenkollektionen im Scherbengarten.
- Je nach Arbeitsanfall Zeichnung von Kleinfunden und Keramik.

Der Grabungsarchitekt ist direkt dem Grabungsleiter unterstellt und hat folgende Aufgaben: Mitarbeit an der Präparierung von Plana; Planazeichnung einschließlich Nivellieren; Anlage der Baubeschreibung (Abb. 21) darin Erwähnung der bautechnischen und architektonischen Merkmale; besondere Beachtung und Skizzierung des Verlaufes von Baufugen, Putzschichten, des Bauverbandes, eventueller Holzelemente, Schwellen sowie der baulichen Zusammenhänge mit Fußböden und eine genaue Beschreibung des Baumaterials; gegebenenfalls sind dazu Detail- und Rekonstruktionszeichnungen anzulegen.

Der Grabungsarchitekt ist für die Totalstation zuständig. Er richtet sie jeden Vormittag ein und stellt sie für die Vermessung bereit. Wöchentlich reinigt er die Totalstation von Staub und wartet sie.

Arbeitsbereich Grabungsfotograf

Kleinfundfotografie:

Die Fotografie der Kleinfunde erfolgt im Atelier des Grabungshauses. Alle Kleinfunde sowie auffällige Scherben, Knochen und Proben, nicht dagegen Keramik- oder Knochenkollektionen, werden in Schwarzweiß-Negativ und als Farbdia im Kleinbildformat fotografiert. Manche Kleinfunde müssen vor der Bearbeitung durch den Restaurator in dem Original-Zustand fotografiert werden. Eine Auswahl besonders wichtiger oder schöner Kleinfunde wird auf 6x6-Dia und 6x6-Schwarz-Weiß-Negativ aufgenommen. Die Inventarnummer und ein in der Größe angemessener Maßstab werden mitfotografiert; von besonders wichtigen Funden sollten immer auch Aufnahmen (Dia und SW) ohne Inventarnummer und Maßstab gemacht werden.

Die Kleinfund-Aufnahmen werden auf dem tabellarischen Kleinfund-Fotoblatt (Abb. 19) eingetragen. Jede Ansicht erhält dort eine K-Nummer (= Kleinfundfotonummer), die durch alle Kampagnen durchgezählt wird. Diese K-Nummern müssen an den Kleinfundbearbeiter weitergegeben und sofort in die Datenbank übertragen werden; bei Schwarzweiß-Aufnahmen wird in Ergänzung dazu die Filmnummer im Eingabeformular „Fotonummern“ eingetragen.

Der Fotograf muss darauf achten, dass er möglichst auf dem Laufenden ist. Da er am Ende der Kampagne weitgehend mit den Abschlussaufnahmen der Grabung beschäftigt ist, kann er die sich am Ende häufenden Kleinfunde oft nicht vollständig bewältigen. Von einem bestimmten Zeitpunkt an muss daher eine Prioritätenabfolge festgelegt werden, die in Absprache mit dem Grabungsleiter und dem Kleinfundbearbeiter zu treffen ist.

Grabungsfotografie:

Der Grabungsfotograf ist für die Aufnahme von Zwischen- und Endzuständen von Erd-, Planums- und Profilbefunden zuständig. Gegebenenfalls wird er zur fotografischen Dokumentation von besonderen Befunden hinzugezogen.

Arbeitsbereich Restaurator

Restaurierungs- und Konservierungsmaßnahmen müssen vom Restaurator zunächst auf dem Fundzettel oder - wenn der Platz dort nicht ausreicht - auf einem getrennten Zettel, der dem Fundzettel beigelegt wird, vermerkt werden. Erforderlich sind Angaben über die Art der Behandlung und über die verwendeten Materialien. Gegebenenfalls müssen die auf dem Fundzettel befindlichen Material- und Maßangaben vom Restaurator korrigiert werden. Diese Angaben werden vom Kleinfundbearbeiter in die Datenbank übertragen. Bei der Restaurierung von größeren Objekten müssen Arbeitsberichte geschrieben werden. Diese werden im Grabungstagebuch abgelegt, und die Existenz des Berichtes und sein Datum werden in der Datenbank vermerkt.

Arbeitsbereich Zeichner

Zeichnungen werden von allen Kleinfunden angefertigt. Ausnahmen müssen in der Datenbank gekennzeichnet werden. Die Zeichnungen werden in Bleistift auf Transparentpapier angelegt; pro Objekt wird eine Seite verwendet; lediglich Perlen können bis zu vier Stücken pro Seite Platz finden. Jedes Zeichnungsblatt wird oben rechts mit der SH-Inv. Nr. des Kleinfundes sowie mit einer fortlaufenden Zeichnungsnummer/pro Jahr ausgestattet. Ferner müssen auf jedem Blatt das Datum und das Namenskürzel des/der Zeichners/in erscheinen. Der/die Zeichner/innen führen pro Kampagne eine Konkordanzliste beider Nummern, mit Angaben zum Format der Zeichnung, sowie Datum und Namenskürzel. Die Liste verbleibt in einem eigens angelegten Hängehefter. Die Zeichnungsnummern werden abschnittsweise von der Kleinfundverwaltung in die Fundkartei übertragen.

Bei der zeichnerischen Aufnahme der Funde ist folgendes zu beachten: Die Darstellung erfolgt in der Regel 1:1. Größere Objekte (z.B. große Vorratsgefäße) können im Maßstab 1:2, besonders kleine Objekte (z.B. Siegel, Perlen etc.) im Maßstab 2:1 gezeichnet werden. Weicht der Maßstab von 1:1 ab, muss er auf der Zeichnung vermerkt werden. Alle Objekte werden so gezeichnet, dass der Lichteinfall von links oben erfolgt. Falls notwendig werden von den Funden mehrere Ansichten gezeichnet. Von allen Kleinfunden müssen Schnittzeichnungen an mindestens einer markanten Stelle angefertigt werden. Die Keramik (Scherben und auch vollständige Gefäße) wird standardisiert gezeichnet: Kopflinie nach Bestimmung des Durchmessers, Mittelachse, Schnitt auf der linken Seite und eingepasste Aufsicht auf der rechten.

Fertige Zeichnungen werden in Klarsichthüllen abgelegt und diese in Aktenordnern in der Reihenfolge der Zeichennummern einsortiert. Sind Zeichnungen in einem größeren Format als DIN A 4 angelegt worden, so wird unter der laufenden Zeichenummer ein DIN A 4-Zettel mit dem Vermerk abgeheftet "DIN A 3" oder "Großformat".

Arbeitsbereich Kleinfundbearbeiter

Für die Fundbearbeitung stehen ein/e Kleinfundsekretär/in und ein/e Keramiksekretär/in zur Verfügung. Die täglich anfallenden Funde und Proben sowie die abgeschlossenen Knochenkollektionen werden dem/der Kleinfundsekretär/in im Grabungshaus vom Grabungsassistenten übergeben. Die Angaben zu jedem Fund werden in der Datenbank geprüft und gegebenenfalls ergänzt. Anschließend wird der **Fundzettel** ausgedruckt.

Der/die Kleinfundbearbeiter/in ist verantwortlich für die Koordination der Kleinfunddokumentation. Er/ sie organisiert die Verteilung der Funde an die verschiedenen Bearbeitungsstationen (Restaurator, Zeichner, Fotograf, Keramikbearbeitung). Dabei muss er/sie die Datenbank ständig vervollständigen (Nachtragen der durchgeführten Restaurierungsmaßnahmen, der Zeichen- sowie Fotonummern) und vermerken in welchem Bearbeitungszustand sich der jeweilige Fund befindet (Bearbeitungsstation bzw. Aufbewahrungsort).

Ferner ist er/sie für die angemessene Verpackung der Kleinfunde, Proben und Knochenkollektionen zuständig.

Zum Abschluss der Grabung muss er/sie dem syrischen Antikenvertreter bei der Erstellung des syrischen Fundinventars behilflich sein. Der/die Kleinfundsekretär/in hat darüber hinaus eine ständige Kontrollfunktion wahrzunehmen, die vor allem darin besteht, eine fehlerhafte oder nicht ausreichende Felddokumentation eines Fundes zu reklamieren. Der Kleinfundsekretär ist ferner dem Grabungsleiter bei der Führung der Buchhaltung behilflich.

Keramikbearbeitung:

Keramikverwaltung: Die abgeschlossenen Keramikkollektionen werden täglich dem Keramikbearbeiter übergeben, der diese im Scherbengarten unterbringt. Er führt einen Belegungsplan. Nicht jede Scherbenkollektion ist jedoch bei Einlieferung bereits abgeschlossen; es kommt vor, dass Scherbenkoll. so umfangreich sind, dass sie in mehreren Gummikörben gesammelt werden müssen. Ist dies der Fall, dann befindet sich auf dem Etikett eine entsprechende Markierung, die besagt, dass dies der x.-Teil einer Kollektion ist.

Außerdem führt er eine **Liste über die eingehenden Scherbenkollektionen**; die dafür notwendigen Daten entnimmt er dem oder den Etiketten der Kollektion, die bei der Kollektion im Scherbengarten verbleiben und vor Wind und Wetter geschützt werden müssen:

SH-Inv.-Nr. /FS-Nr. Einricht.Dat. AbschlussDat. / Eingang ScherGar Dat./ Abschluss ScherGar Dat

Im Scherbengarten bürstet er die Keramik zunächst in trockenem Zustand, um eventuelle Inschriften oder Bemalungen zu erkennen. Solche Stücke werden aussortiert und dem entsprechenden Grabungsteam zur Inventarisierung übergeben.

Dann wird sie vom Scherbenwäscher gewaschen und vorsortiert in Rand- und Bodenscherben einerseits und Bauchscherben andererseits. In dieser Form werden die Kollektionen auch archiviert, wobei letztlich der Original-Fundzettel zu den Rand und Bodenscherben und das oder die Etiketten zu der Bauchscherben hinzugefügt werden.

Ergeben sich beim Sortieren zusammenpassende Teile, werden diese ebenfalls dann aussortiert und als Kleinfund inventarisiert, wenn sich ein archäologisch vollständiges Gefäß ergibt.

Über gut stratifizierte Kollektionen wird der Keramikbearbeiter von den Grabungsteams laufend informiert. Diese sollen gesondert gehalten und müssen am Ende für den Transport nach D verpackt werden.

Der/die Scherbenbearbeiter/in führt die Kodierung (Abb. 26) der **keramischen Kleinfunde** und der **diagnostischen Stücke** (Rand-, Boden-, verzierte Wandungsscherben, Henkel, Tüllen) durch. Die einzelnen Scherben einer Kollektion werden von 1 bis x durchgezählt; die Ziffer wird jeweils an die Inventarnummer angehängt. Die **Bauchscherben** werden je Kollektion nach Ware ausgezählt (Abb. 27). Priorität wird dabei auf die stratifizierten Kollektionen sowie auf die Kleinfunde gesetzt, die dem Keramikbearbeiter vom Kleinfundbearbeiter übergeben werden.

Die Daten der Kodierungs- bzw. Warenauszahlungsbögen werden im Eingabeformular „Keramikeingabe“ bzw. „Auszahlung“ in die Datenbank eingetragen.

12. Unterkunft, Verpflegung, Tagesablauf

Für die Unterbringung der Mitarbeiter stehen gegenwärtig zwölf Räume im festen Grabungshaus (Abb. 28) zur Verfügung; in den Räumen 1-6, 10-12 können je zwei Personen übernachten, in den Räumen 10 und 13 auch drei Personen. Raum 8 ist für den Grabungsleiter, Raum 9.1 für den Grabungsfotografen und Raum 7 für den Koch, seinen Gehilfen und den Grabungskommissar vorgesehen.

Arbeitsplätze für die Grabungsdokumentation sind im Dokumentationsraum eingerichtet; der Architekt hat seinen Arbeitsplatz im Zeichenraum (16). Die Arbeitsplätze der Fundbearbeitung sind durch die entsprechenden Räumlichkeiten (9.2, 14, 15, 16) festgelegt. Die Räume 18 und 19 sind die Speisekammer und die Küche, der Raum 20 dient als Gemeinschafts- und Speiseraum. Raum 21 ist das Bad und Raum 22 die Werkstatt, die im Werkhof (IV) liegt. Neben dem Scherbengarten befinden sich zwei Scherbenmagazine (24 und 23).

Das Expeditionshaus ist mit (nicht immer funktionierendem) Netzstrom und einer eigenen Wasserversorgungsanlage ausgerüstet (25). Das Wasser wird aus dem Habur oder aus dem eigenen Brunnen entnommen und über ein Absetzbecken durch eine Filteranlage in ein Wasserreservoir gepumpt, aus dem es mit eigenem Gefälle in die Leitungen fließt. Das Waschwasser ist leicht gechlort, das Trinkwasser wird durch einen Kohlefilter entchlort. Ein großes Bad mit Dusche und eine ausreichende Anzahl von Toiletten stehen zur Verfügung.

Normalerweise steht ein technischer Mitarbeiter zur Verfügung, der sich um die technische Ausrüstung der Expedition zu kümmern hat. Dazu gehören: die Wartung aller Motorgeräte wie Radlader, Expeditionsfahrzeuge, Generator, Kompressor, Pumpen usw. Auch die tägliche Wasserversorgung fällt mit in sein Aufgabengebiet.

Das Hauspersonal besteht aus dem Koch und einem einheimischen Mitarbeiter, der im wesentlichen dem Koch zur Hand zu gehen hat, das Essen serviert und den Küchenbereich sowie den Gemeinschaftsraum sauber zu halten hat. Der Koch versorgt die Expedition an den sechs Arbeitstagen mit einem ersten und zweiten Frühstück, mit einem warmen Mittag- und einem warmen Abendessen. Er ist außerdem zuständig für die Lebensmittelbeschaffung aus dem Dorf und dem Versorgungszentrum Deir az-Zor. Zum Wochenende (dort Freitag) müssen sich die Expeditionsmitglieder selbst versorgen. Das Hauspersonal kann auch an Feiertagen zur Verfügung stehen.

Die Waschräume und die Toiletten werden durch einen umschichtigen Dienst der Mitarbeiter selbst sauber gehalten. Dasselbe trifft auf die Arbeitsräume zu. Die Säuberung der einzelnen Wohnräume ist

Aufgabe ihrer Bewohner. Größter Wert muss auf Ordnung und Hygiene in den gemeinschaftlich benützten Räumen gelegt werden. Es ist ein Gradmesser für das soziale Verhalten eines jeden Mitarbeiters, welchen Wert er dem beimisst.

Die Arbeitswoche besteht aus sechs Tagen. Einem neuen syrischen Gesetz zufolge umfasst die syrische Arbeitswoche fünf Tage. Da es zu teuer wäre, die Arbeiter an einem Tag des Wochenendes zu beschäftigen, wird der sechste Arbeitstag für die Dokumentation genutzt.

Folgender Tagesablauf ist wegen der Mittagshitze vorgegeben:

4:30 Uhr	wecken, erstes Frühstück
5:00 "	Arbeitsbeginn
9:00 "	zweites Frühstück
9:45 "	Arbeitsbeginn
13:00 "	Arbeitsschluß
13:30 "	Mittagessen
16:00 "	Feld- und Dokumentationsarbeit
19:00 "	Abendessen
20:00 "	Arbeitsbesprechung für alle.

Mit fortschreitender Jahreszeit verschiebt sich dieser Tagesablauf leicht, weil es später hell und früher dunkel wird. Da es gleichzeitig kühler wird, verkürzt sich die Mittagspause kontinuierlich und fällt schließlich ganz weg.

13. Institutionen in Syrien

Grabungsadresse: Excavation Tell Schech Hamad

c/o National Museum Deir az Zor

Deir az Zor

Arabische Republik Syrien

Tel. und Fax: 00963 / 51 / 310 972

Zuständig für die Verwaltung des Museums von Deir az-Zor: Muin Ali

Direktor der Antikendienstes Deir az-Zor: Yassir Shohan, Dipl.Ing.

Wohnung in Deir az-Zor

Tel.: 00963 51 218988

Adresse: via Hotel ZIAD

Direktor Hazim Jassim

Tel.: 00963 51 214596

Antikendirektion: Direction Général des Antiquites et des Musées

Rue de l'Université

Damascus

Arab. Republik Syrien

Tel.: 00963 / 11 / 221 48 54 oder -5; 222 85 66; 221 99 38, 223 43 31

Fax: 00963 11 221 92 72

Generaldirektor: Dr. Bassam Jamous (spricht Englisch und Französisch)

Verantwortlicher Direktor für das Ausgrabungswesens: Dr. Michel Maqdisi (spricht Englisch und Französisch).

Deutsches Archäologisches Institut:

Malki Street 8

Postfach 11870

Damaskus - Malki; Tel: 00963 / 11 / 331 76 86 0

Direktor: PD Dr. Karin Bartl

Wissenschaftlicher Referent: Dr. Markus Gschwind

Wissenschaftliche Hilfskraft: N.N.

Verwaltung und Dolmetscherin : Frau Amal Yanes al-Salti

Sekretariat: Christa Kuzbari

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland:

Abdulmunun-Al-Riad-Str., Ecke Ebla Str.

Damaskus-Malki, Arabische Republik Syrien

Tel: 00963 / 11 / 37324-37

Fax: 00963 / 11 / 37324-37

e-mail: germemb@scs-net.org

postalisch von Deutschland aus am besten zu erreichen über:

Auswärtiges Amt, 10117 Berlin

Botschafter: Eberhard Schuppius

Kulturreferat: Frau Anne Bartels

Pressereferat: Frau Bente Aika Schelker

14. Praktische Hinweise

14.1 Impfungen

Für die Einreise nach Syrien ist keine Impfung mehr obligatorisch. Jedes Expeditionsmitglied sollte folgenden Impfschutz nachweisen können: Tetanus, Polio, Typhus, und Hepatitisprophylaxe (Gammaglobulin). Diese Schutzmaßnahmen sind sehr wichtig. Zur Durchführung sollte man sich vom Arzt eines Tropeninstitutes oder einer Landesimpfstelle einen Impfplan erstellen lassen.

Bis vor kurzem wurde auch eine Cholera-Impfung empfohlen. Die Ärzte sind jedoch jetzt von dieser Empfehlung abgerückt, weil der Impfstoff angeblich nicht wirksam ist. Die häufig von den Ärzten noch empfohlenen Malaria-Vorbeugung ist dagegen **nicht zu beachten**, weil Malaria nicht mehr vorkommt. Die einzunehmenden Malaria-Medikamente beeinträchtigen das normale Befinden erheblich und sind allgemein nicht ungefährlich. Die Impfkosten können **nicht** von der Expedition erstattet werden.

14.2 Krankheiten, eigene Vorsorge, Grabungsvorsorge

Eine gut sortierte Grabungsapotheke ist vorhanden; jeder ist dennoch aufgefordert, für den eigenen Bedarf und nach den ihm selbst am besten bekannten Anfälligkeiten Medikamente vorsorglich mitzunehmen.

Häufig auftretende Krankheiten können sein: Durchfall und Fieber. Beides kann sehr verschiedene Ursachen haben. Kann mit Hilfe der eigenen Kenntnisse und der Grabungsapotheke nicht für eine Heilung gesorgt werden, muß ein Arzt in Deir az-Zor aufgesucht werden. Die ärztliche Versorgung dort ist sehr gut, weil mehrere in Deutschland ausgebildete Fachärzte praktizieren und der Ausgrabung freundschaftlich verbunden sind.

Sehr ausschlaggebend für die Vermeidung von Krankheiten ist das Verhalten der Teilnehmer. Das verlockende Bad im Fluß kann unangenehme Folgen haben: Fieber und Durchfall als Folge von Verköhlung können auftreten. Auch der Genuß von ungereinigtem Wasser oder kaltem Bier kann diese Folgen haben.

Für einen ausreichenden Krankenversicherungsschutz muß jeder Teilnehmer selbst Sorge tragen; zusätzlich entstehende Kosten können nicht von der Grabung übernommen werden. Dagegen besteht über die Grabung der gesetzliche Unfallversicherungsschutz.

Krankheiten, die durch Vorsorge hätten vermieden werden können, wie zum Beispiel Zahnbehandlungen, können zum Abbruch des Aufenthaltes führen, wenn eine Behandlung vor Ort nicht möglich oder nicht gewünscht ist.

Allgemein ist jeder aufgefordert, seine Belastbarkeit nicht bis zum äußersten zu testen, sondern im Interesse des Gemeinwohles lieber Vorsorgemaßnahmen zu treffen. Sollte dies im Einzelfall nicht zu erkennbaren Verhaltensformen führen, kann auch dies ein Grund für den Abbruch des Aufenthaltes sein.

14.3 Kleidung, Bettzeug

Jeder Teilnehmer wird gebeten, seinen eigenen Schlafsack und sein eigenes Leinentuch mitzubringen. Der Transport kann bei rechtzeitiger Zusendung mit dem Grabungsfahrzeug erfolgen.

Da die Expedition hauptsächlich in den Monaten August / September stattfindet, ist für leichte, sonnenschützende, nicht eng anliegende Kleidung zu sorgen. Die große Hitze und starke ultraviolette Strahlung erfordert schützende Maßnahmen (zum Beispiel: Tragen eines Kopftuches oder Hutes zur Vermeidung eines Sonnenstiches, langärmelige Kleidung zur Vermeidung von Sonnenbränden etc.).

Im Oktober kann es schon empfindlich kühl werden, und im November kann die Regenzeit bereits einsetzen. Bei andauernder Grabung in diesen Monaten ist warme und vor Regen schützende Kleidung unentbehrlich.

In jedem Fall kann auf festes Schuhwerk, warme Pullover für den Abend und strapazierfähige Arbeitskleidung nicht verzichtet werden.

14.4 Visa, Paßbilder, Arbeitserlaubnis

Für die Syrische Antikenverwaltung müssen schon drei Monate vor Arbeitsbeginn Personalbögen ausgefüllt werden, deren Formulare zentral von mir verteilt werden. Sie dienen der Erteilung der Arbeitserlaubnis.

Die Beantragung der Visa erfolgt später (im Juni oder Juli) und völlig getrennt davon, je nach Absprache einzeln oder zentral, bei der Botschaft der Arabischen Republik Syrien, Rauchstr. 25, 10787 Ber-

lin, Tel: 030- 501770, Fax: 030-50177-311, e-mail: visa@syrianembassy.de. - Die Verteilung der entsprechenden Formulare erfolgt wieder zentral. Die Visaerteilung nimmt normalerweise nicht mehr als 14 Tage in Anspruch (einschließlich des Postweges).

Jeder Teilnehmer **muß 6 Paßbilder** mit sich führen. Diese werden für die Beantragung der Arbeitserlaubnis in Syrien benötigt.

14.5 Reisen im Lande

Im Verlaufe der Expedition werden nach Möglichkeit einige Exkursionen durchgeführt. Diese führen auf keinen Fall ausschließlich an touristisch bekannte Stätten, sondern versuchen, die landschaftliche und archäologische Umgebung von Schech Hamad näher zu erkunden. Eine Verpflichtung zur Durchführung solcher Exkursionen seitens der Expedition besteht nicht.

14.6 Sprache, Landessitten

Verständigungsgrundlage am Ausgrabungsort ist die arabische Sprache. Auf den syrischen Behörden und im privaten Kreis wird häufig englisch oder französisch gesprochen.

Während die Städte überwiegend orientalisches geprägt sind, aber dennoch für einen Mitteleuropäer gewohnte Merkmale aufweisen, bestehen auf dem Lande noch eigene und strenge Gebräuche, für die ein großes Einfühlungsvermögen aufgebracht werden muß.

Da sich der Grabungsleiter in seiner Grabungslizenz verpflichtet hat, die Sitten des Landes zu respektieren, muss er von seinen Mitarbeitern erwarten können, daß sie nichts unternehmen, was dem zuwider läuft. Im Zweifel über das angemessene Verhalten sollte der Grabungsleiter gefragt werden.

14.7 Vorbereitungstreffen

Vor dem Antritt der Expedition wird (meistens im Mai oder Juni) ein Vorbereitungstreffen durchgeführt. Es dient dazu, sich kennen zu lernen, das Projekt vorzustellen, das Arbeitsprogramm durchzusprechen und alle organisatorischen Fragen, wie zum Beispiel Planung der An- und Abreise, Werkverträge, Taschengeld etc., durchzugehen.

14.8 Abrechnung, Kostenerstattung

Alle Ausgaben im Auftrag der Grabung müssen belegt werden. Die Teilnehmer sind daher aufgefordert, Belege zu sammeln; da sich dies im einzelnen schwierig gestalten kann, empfiehlt es sich, einen Quittungsblock bei sich zu führen und sich Ausgaben darauf quittieren zu lassen.

Über die mit den Mitarbeitern abgeschlossenen Werkverträge muß der Mitarbeiter nach Erfüllung des Werkvertrages dem Grabungsleiter eine Rechnung stellen.

14.9 Schließlich ... viel Glück!

Grundsätzlich gilt, dass eine Ausgrabung nur so gut sein kann wie ihre Mitarbeiter.

Ein dreimonatiges Zusammenleben und -arbeiten erfordert von jedem Einzelnen ein Höchstmaß an gruppengerechtem Verhalten, an Einfühlungsvermögen gegenüber der neuen Umgebung und der Aufgabe sowie an Umsicht, Geduld und Nervenstärke.

Berlin, den 14.6.2006

Prof. Dr. Hartmut Kühne

15. Notizen

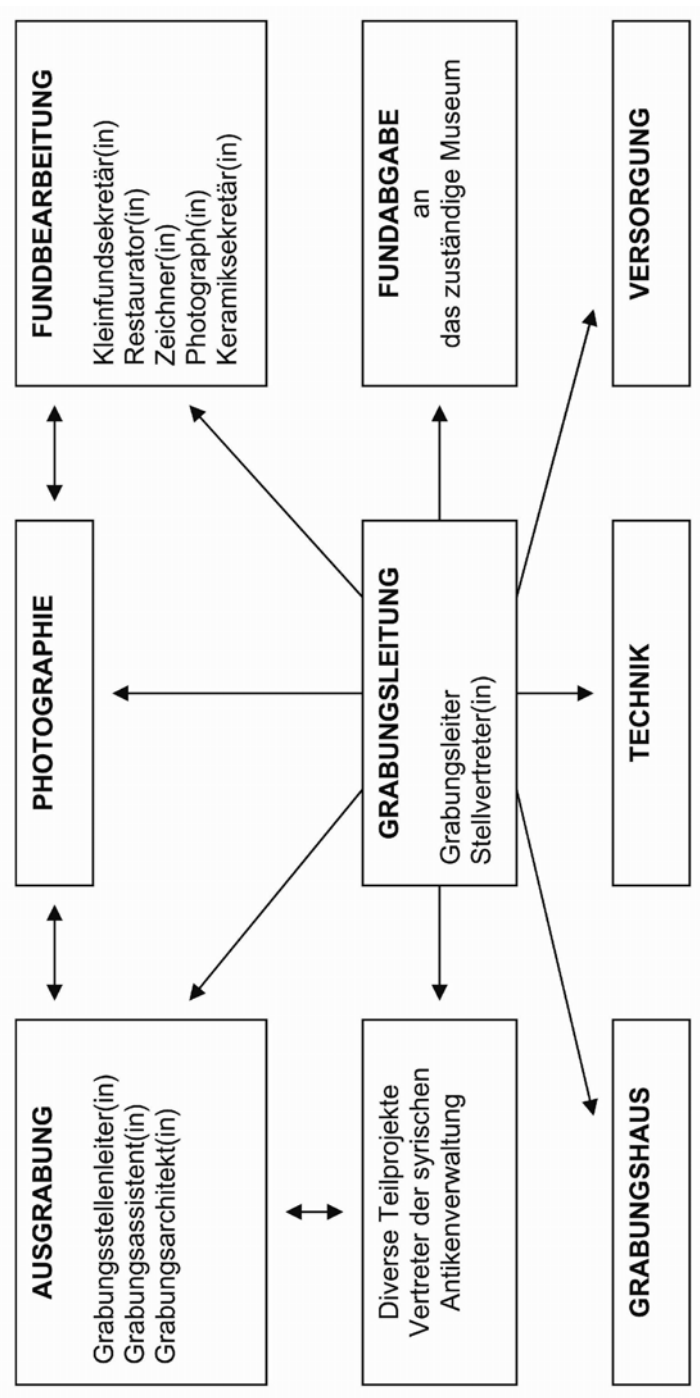


Abb. 1: Schematische Darstellung der Aufgabenverteilung

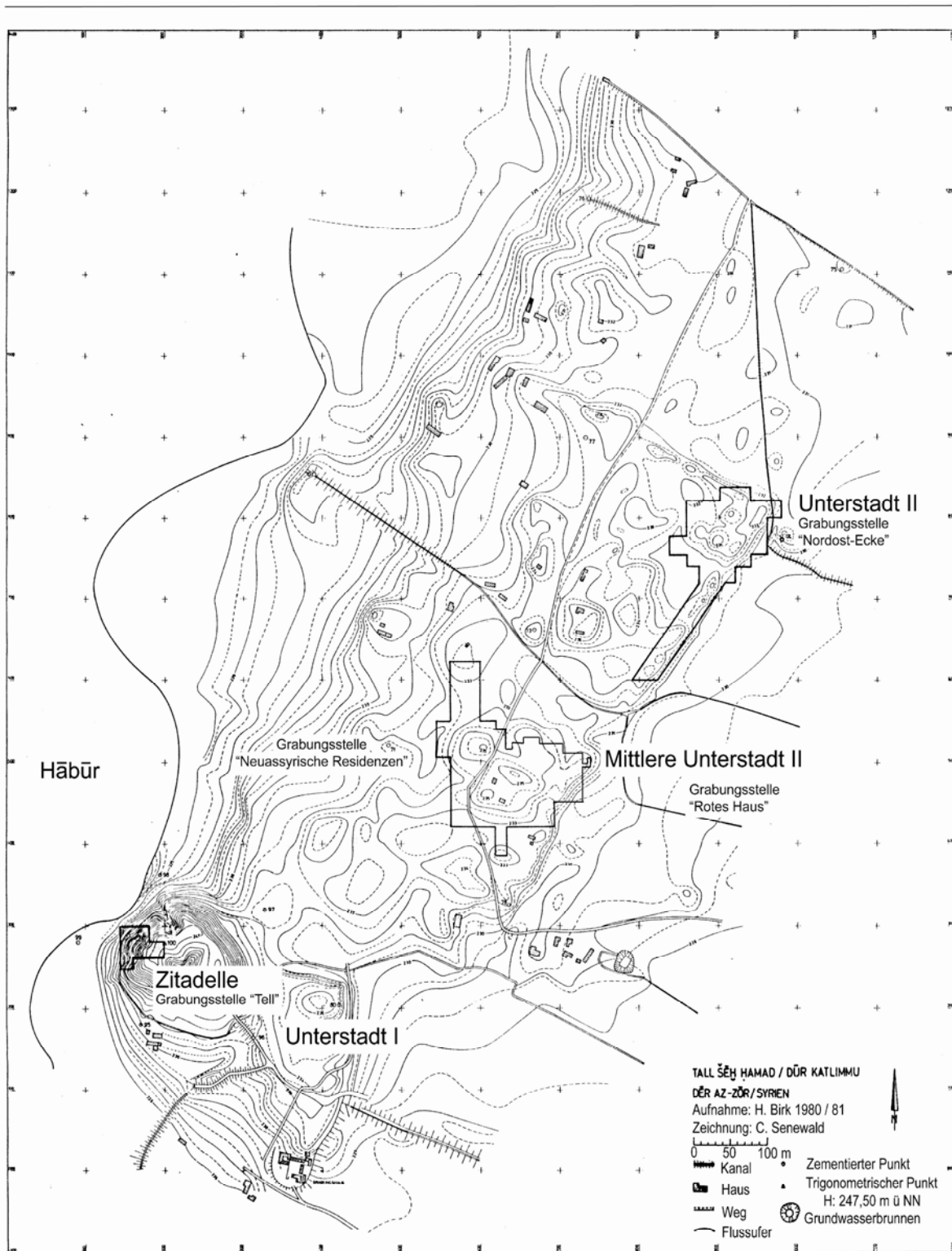
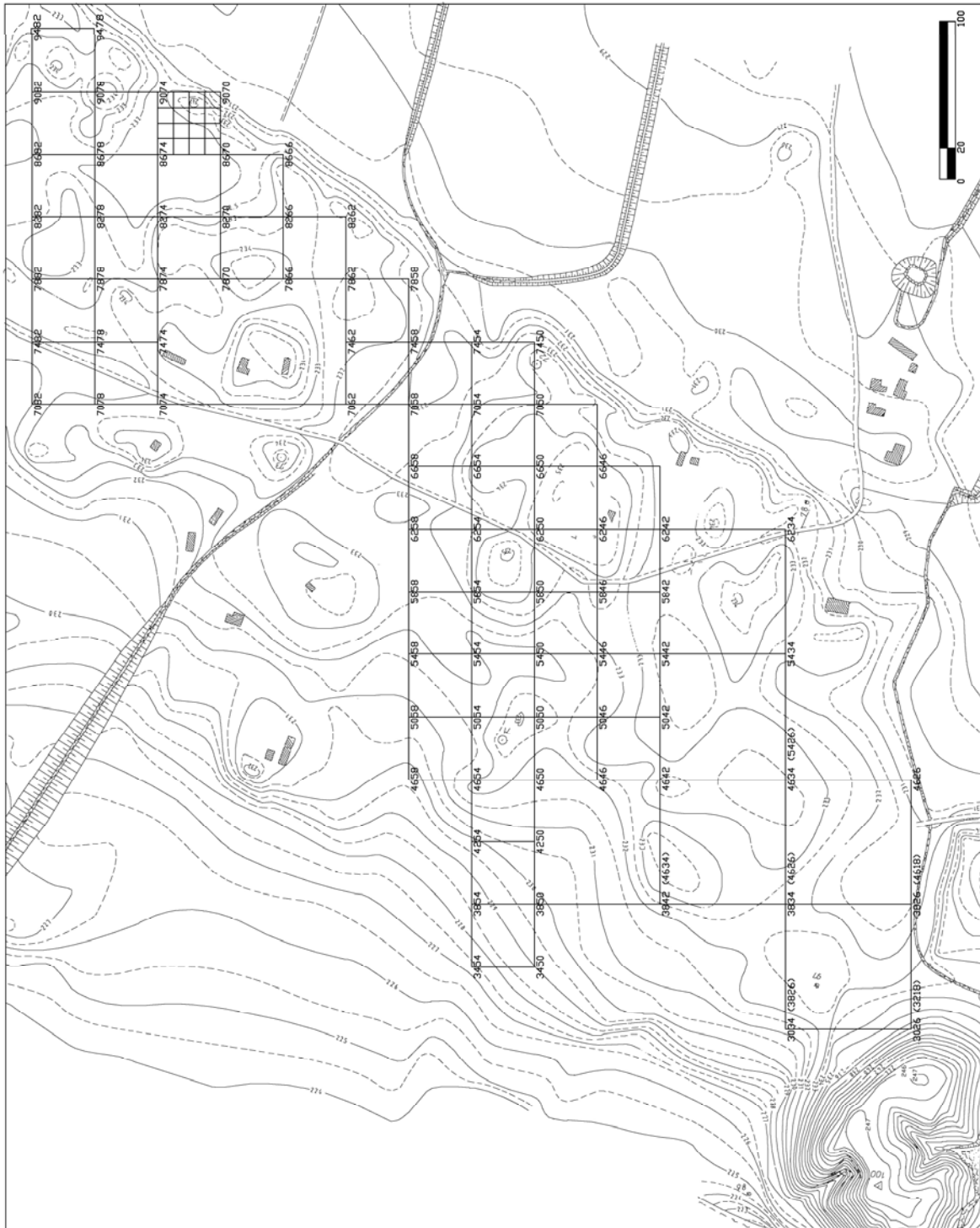


Abb.2: Topographischer Plan des Siedlungsgeländes mit den Grabungsstellen



Feldskizze Nr.: 23

Feldtagebuch:

Areal/Q. 1527

M.: 1:100

Datum: 03.10.81

gez.: *Kii*

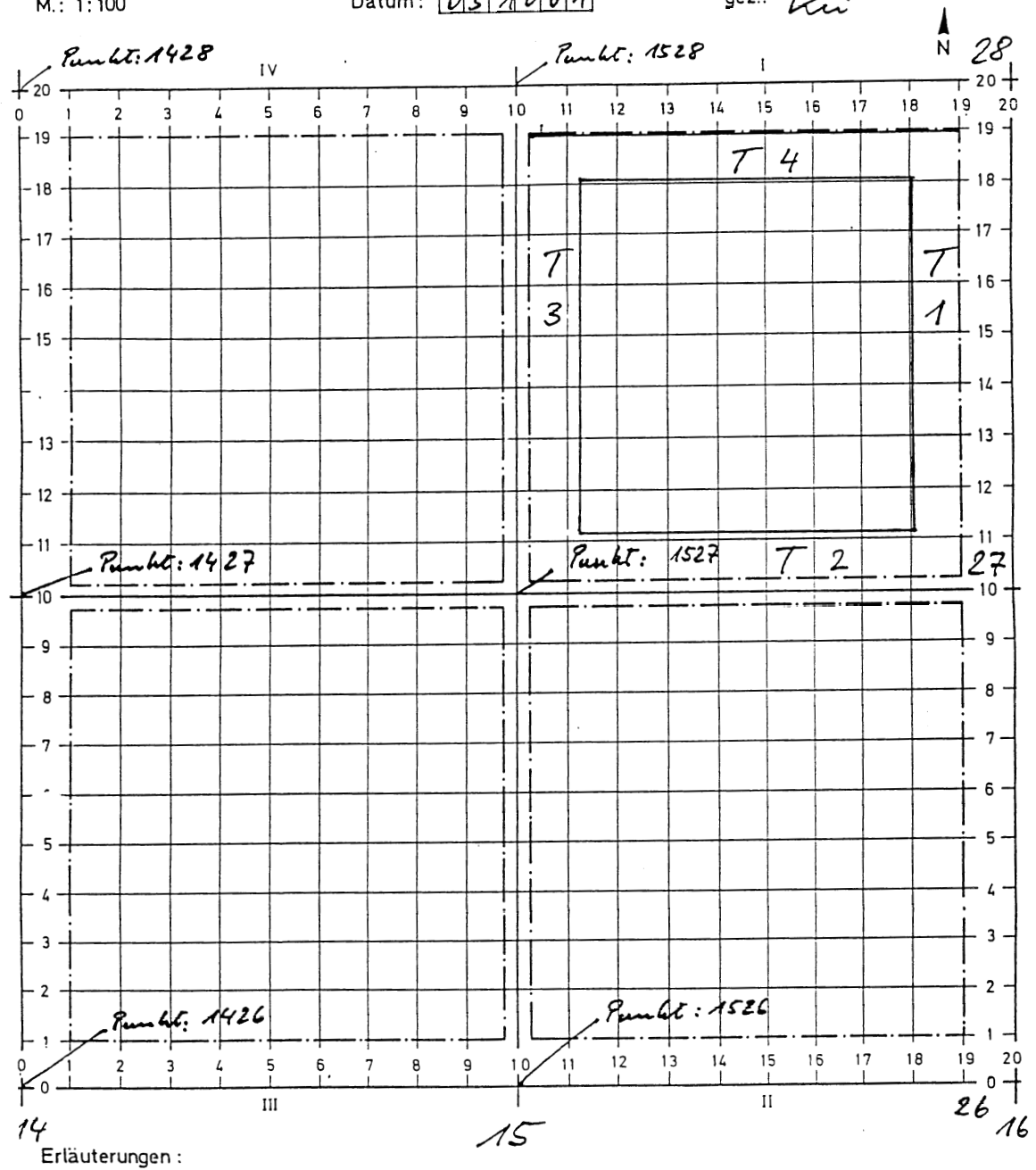


Abb. 4: Feldskizzenformular 1:100; Beispiel mit der feststehenden Lage der Testschnitte 1-4

Feldskizze Nr.:

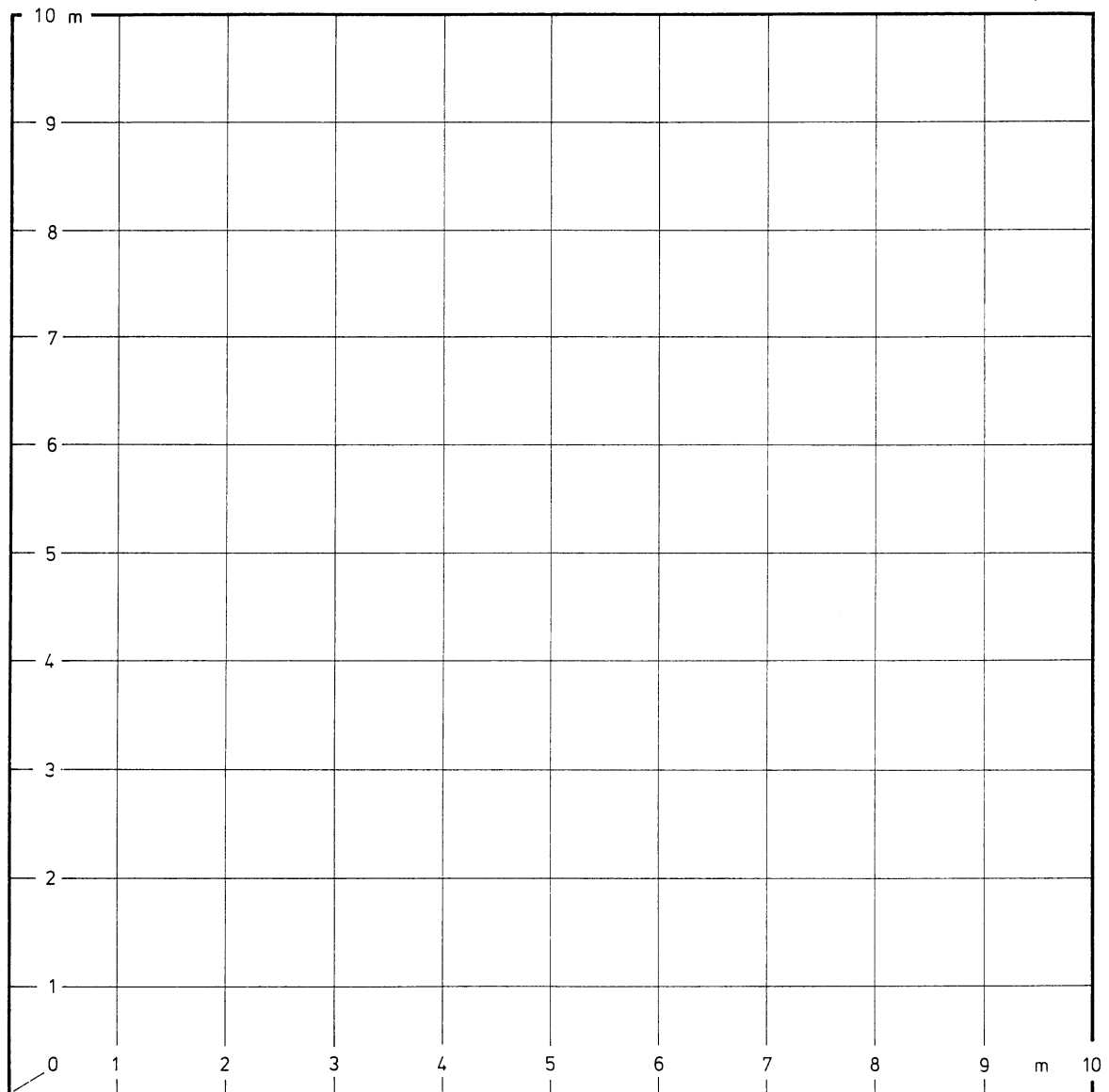
Feldtagebuch

Areal /Quadrant:

Datum:

gez.:

M 1: 50



Erläuterungen:

Abb. 6: Feldskizzenformular 1:50 mit einem Quadranten im DIN-A-4 Format

Fundstelle	Q	T	SK	KK	Raum	Einger.	Abg.	Fotonr.	Fskizze	Definition	T	N	O	Verlauf/ Beziehungen zu anderen FS

Abb. 7: Listen in der Kladde: Fundstellenliste

Fundnummer	Datum	Raum	N	O	T	Fundstelle	Fundumstände	Beschreibung	Masse

Abb. 8: Listen in der Kladde: Fundliste

Inst.- und AM-Nr.	Raum	N	O	T	Fundstelle	Q	Beschreibung	Beziehungen zu anderen FS/Inst.	Feldskizzen	Fotonummern	Plana/Profile

Abb. 9: Listen in der Kladde: Installationen

Feldfotonummer	Datum	Uhrzeit	Quadrant	Raum	Fundstelle	Befundbeschreibung	Filmnummer

Abb. 10: Listen in der Kladde: Feldfotos

Ausgrabung Tell Schech Hamad

Befundkartei

Datum	30.08.2004	Jahr	2004	Areal Fundstelle	6153/403	IV
NM		Raum				

Einrichtung	30.08.2004	vonN	11	bisN	12.77
Abschluß	30.08.2004	vonO	4.95	bisO	6.4
mittlere Dicke	0,50	OK	233.56	UK	232.87

TGBSeite	4	PlanaNr	
FskizzeNr		ProfileNr	
FFotoNr			
GFotoNr			

Konsistenz

feine rötlichbraune lockere Lehmerde mit Steinen und Lehmziegeln

Verlauf

grubenartig

Schicht

Datierung

Bemerkungen

Verfüllung der Grube I 93

Kleinfunde

04/6153/0009 SK
 04/6153/0010 KK
 04/6153/0012 Perle, Halbkugel, dunkelgrauer bis grünlicher glatter Stein, Eisenreste an der Flachseite; L:0,95cm, Dm-max:1,7cm
 Mit Spiritus gereinigt

TELL SCHECH HAMAD						
FUNDZETTEL	SH 04	AREAL/Q 6149	I	NR 0025		
Datum der Einrichtung: von O bis O von N bis N von T bis T						
04.09.2004	10.06		16.87		231.14	
Fundumstände: FS 172						
Abziehen von I 48						
Gegenstand/Material/Maße: Stempelsiegel in Form einer Ente mit zurückgewendetem Kopf und einem grob eingeritzten Stempel in der Unterseite, Durchbohrung im Bereich des Auges, Chalcedon?; L:2cm, B:1,0cm, H:1,35cm; Mit Spiritus gereinigt						
Koll.-Abschlußdatum:				gez.: RS		

Abb. 13: Fundzettel

Kleinfunde LEGENDE Kollektion	0=unbest; 1=Keramik; 2=Stein; 3=Metall; 4=Knochen; 5=Sonstiges; 6=Ton; 7=Tontafel; 8=Docket; 9=Tonverschluß 0=unbest; 1=Keramik; 2=Stein; 3=Kn Mensch; 4=Kn Tier 5=Kn unbest; 6=Gips; 7=Probe	Kleinfunde 10 Kollektion 0
Inventarnummer 04/6149/0025 Quadrant I		
Fundumstände Abziehen von I 48		
Areal FS	6149/172	Grabnummer
Schicht	O: 10.06 bis N: 16.87 bis T: 231.14 bis	
Datum		
FUNDBESCHREIBUNG (Material, Maße, Erhaltung) Stempelsiegel in Form einer Ente mit zurückgewendetem Kopf und einem grob eingeritzten Stempel in der Unterseite, Durchbohrung im Bereich des Auges, Chalcedon?; L:2cm, B:1,0cm, H:1,35cm; Mit Spiritus gereinigt		
Vergleiche		☐ codiert
Veröffentl.		RS
Aufbew.ort	DEZ Museum	Zeichennummer
Museumsnummer	FJ:04/255	Fotonummer
	04-0245	32374
		32375
		32376
		32377
		32378

Abb. 14: Kleinfundkartei

Eingabeformular Kleinfunde				Schließen	Aktualisieren
Areal FS 6149/172	Quadrant I FS	Inventarnummer 04/6149/0025	Kollektionsbeschreibung keine Angabe	Probengattung	
Grabnummer		Einrichtungsdatum 04.09.2004	Abschlußdatum	Kleinfundbeschreibung Siegel	
Fundumstände Abziehen von I 48		Fundbeschreibung Stempelsiegel in Form einer Ente mit zurückgewendetem Kopf und einem grob eingeritzten Stempel in der Unterseite, Durchbohrung im Bereich des Auges, Chalcedon?; L:2cm, B:1,0cm, H:1,35cm; Mit Spiritus gereinigt		gezeichnet RS	
Datum 04.09.2004 2		Bearbeitungsstation		Fotomaßstab 1 cm	
Aufbewahrungsort DEZ Museum		Museumsnummer FJ:04/255		☐ Kleinfund codiert	
Fotonummer 32374 32375 32376 32377		Zeichennummer 04-0245 *		FUNDZETTELDRUCK	
Datensatz:		Datensatz:		KARTEKARTENDRUCK	
Veröffentlicht		Verfasser		ABSCHLUß KOLLEKTIONEN zu Abschlußdatum:	
Vergleiche		Bearbeitung durch Christoph Siegelträger gesiegt		Datensatz:	

Abb. 15: Eingabemaske: Kleinfunde

Feldtagebuch						Seite: 25	Voransicht und Druck
Team Nr TEAM 2	Areal 6149	Q I-IV	Datum 29.09.2004	Arbeiter 14	Verfasser MP	Kontrolle	
Text: Quadrant I: Es wurde heute die FS 228 komplett ausgegraben. Diese Erdlage verläuft im östlichen Bereich des Testschnittes unmittelbar über die Lehmziegelversturzerdlage, die schon im nordöstlichen Teil freigelegt wurde. Sie ist sehr hoch erhalten und verläuft entlang der Zm 19 abfallend nach Westen. Die FS 228 (Ascheerdlage) und 229 (rötliche Lehmerde) verlaufen ebenso mit ähnlicher Neigung. Es wurde in den vorherigen Tagen vermutet, dass dieser Absturz von einer Mauer, die älter als das Rote Hauss sein muss und sich unter diesem befindet, verursacht wurde. Beim Untersuchen des Profils der Grube I 51 wurde festgestellt, dass die Baugrube der ZM 87 des Roten Hauses von einem tieferen Niveau eingetieft wurde und dass die Versturzerdlage auch die Verfüllung der Baugrube ist. Aus diesen Gründen lassen sich die Bauarbeiten am Roten Haus wie folgt rekonstruieren: 1. Der Hof AA war verlassen. Die ZM 19 war umgekippt und die AM 77 nicht mehr in Benutzung. Die Fußböden I 86 und I 84 verlaufen über die AM 77 bis an die ZM 19 heran. In dieser Phase war der Bereich eine Außenfläche und ein schmaler Eingang in Korridor C führte in das Haus 1 hinein. 2. Es wurde die ZM 87 gebaut. Hiefür wurde eine Baugrube eingetieft. 3. Die Baugrube wurde mit Lehmziegelversturz gefüllt, möglicherweise von einem Nachbarraum. Er wurde hoch an die ZM 87 angeschüttet. Die Anschüttung verlief stark abfallend nach Westen. Diese bildete eine große Anböschung an ZM 87. Hier wurde die Rinne I 87 eingetieft und die östliche Seite dieser Rinne mit Lehmestrich verschmiert. 4.						Fundnummern 703-733 *	
Datensatz:						Datensatz:	
Grabungsfotos GF04/263 GF04/264 GF04/265						Datensatz:	
Feldfotos FF04-6149-061 FF04-6149-062 FF04-6149-063 FF04-6149-064						Datensatz:	
Feldskizzen 04/6149/024 *						Datensatz:	
Beschreibungen						Datensatz:	

Abb. 16: Eingabemaske: Feldtagebuch

Feldtagebuch

TEAM 2

Datum	Arbeiter	Verfasser	Areal	Quadrant	Seite
29.09.2004	14	MP	6149	I-IV	25

Fundnummern	Grabungsfotos	Feldfotos	Feldskizzen	Beschreibungen
703-733	GF04/263	FF04-6149-061	04/6149/024	
	GF04/264	FF04-6149-062		
	GF04/265	FF04-6149-063		
	GF04/266	FF04-6149-064		
	GF04/267	FF04-6149-065		

Quadrant I:

Es wurde heute die FS 228 komplett ausgegraben. Diese Erdlage verläuft im östlichen Bereich des Testschnittes unmittelbar über die Lehmziegelversturzdage, die schon im nordöstlichen Teil freigelegt wurde. Sie ist sehr hoch erhalten und verläuft entlang der Zm 19 abfallend nach Westen. Die FS 228 (Ascheerdage) und 229 (rötliche Lehmterde) verlaufen ebenso mit ähnlicher Neigung. Es wurde in den vorherigen Tagen vermutet, dass dieser Absturz von einer Mauer, die älter als das Rote Hauss sein muss und sich unter diesem befindet, verursacht wurde. Beim Untersuchen des Profils der Grube I 51 wurde festgestellt, dass die Baugrube der ZM 87 des Roten Hauses von einem tieferen Niveau eingetieft wurde und dass die Versturzdage auch die Verfüllung der Baugrube ist. Aus diesen Gründen lassen sich die Bauarbeiten am Roten Haus wie folgt rekonstruieren:

- Der Hof AA war verlassen. Die ZM 19 war umgekippt und die AM 77 nicht mehr in Benutzung. Die Fußböden I 86 und I 84 verlaufen über die AM 77 bis an die ZM 19 heran. In dieser Phase war der Bereich eine Außenfläche und ein schmaler Eingang in Korridor C führte in das Haus 1 hinein.
- Es wurde die ZM 87 gebaut. Hiefür wurde eine Baugrube eingetieft.
- Die Baugrube wurde mit Lehmziegelversturz gefüllt, möglicherweise von einem Nachbarraum. Er wurde hoch an die ZM 87 angeschüttet. Die Anschüttung verlief stark abfallend nach Westen. Diese bildete eine große Anböschung an ZM 87. Hier wurde die Rinne I 87 eingetieft und die östliche Seite dieser Rinne mit Lehmestrich verschmiert.
- Die Erdlagen FS 228 (Ascheerdage) und 229 (rötliche Erde mit Lehmziegelfragmenten und Scherben) wurden dann als Verfüllungsmaterial benutzt und fallen ebenso stark nach Westen ab. Möglicherweise wurden beide Erdlagen sofort auf das Lehmziegelversturzmateriale gekippt, um den ganzen Bereich zu planieren.
- Der Fußboden I 51/ I 48 verläuft über diese Erdlagen überall eben.

Quadrant IV:

Der Testschnitt 14 wurde abgeschlossen. Die Untersuchungen um den Fußboden I 46 wurden weiter in Areal 615 geführt, um zu prüfen, ob dieser Fußboden an die Kante der

Freitag, 16. Juni 2006

Seite 1 von 2

Abb. 17: Druckmaske: Feldtagebuch

T E L L S C H E C H H A M A D		FOTOBLATT		DATUM	
Neg/Foto Nr.: G F Rollfilm Nr.: SW-Kb-Film Nr.: Diafilm Nr.: Zeit: Areal/Q Gegenstand/Befund-Beschr.:					
Objekt.: N WW Tele Neg/Foto Nr.: G F Rollfilm Nr.: SW-Kb-Film Nr.: Diafilm Nr.: Zeit: Areal/Q Gegenstand/Befund-Beschr.:					
Objekt.: N WW Tele Neg/Foto Nr.: G F Rollfilm Nr.: SW-Kb-Film Nr.: Diafilm Nr.: Zeit: Areal/Q Gegenstand/Befund-Beschr.:					
Objekt.: N WW Tele					

KU 81/2

Abb. 18: Formular für Fotoarchivierung

Verfasser
WAS
zugehörige Plana
03/05-06, 03/14,
03/20-21, 03/34,
03/47, 03/48

Das Planum 04/01 ist ein Zustandsplanum des Quadranten IV nach der Kampagne 2003, d.h. für den Raum IT, sowie die Nordwestecke des Raumes FT, den Westteil des Hofes Z, die Norddecke des Raumes NT, die Südostecke des Raumes T und die Westecke des Raumes S.

Der Raum T wird von der ZM 90 im Osten, ZM 62 im Süden, ZM 154 im Westen und ZM 420 im Norden begrenzt. Die ZM 420 ist zwei Ziegel breit und ist durch die Türöffnung in der Tür zu Raum P geschlossen. Die ZM 90 wird zusammen mit der parallel verlaufenden, zweieinhalb Ziegel starken ZM 11 von der Grabgrube des im Laufe dieser Kampagne ausgesparten Grabes 04/007 gestört. Die Mauern ZM 90 und ZM 154 verlaufen NO-SW und werden von der ZM 62 im Süden geschnitten. Die ZM 62 gehört zu einer jüngeren Phase und steht im Verband mit der ZM 12 im Westen, gleichzeitig steht sie auch im Verband mit der im Osten liegenden ZM 399, beide Mauern haben die selbe Breite von zweieinhalb Lehmziegel. Sie schneiden die ZM 90 und ZM 154 und stellen die nördliche Begrenzung des jüngeren Raumes U dar, der bereits 2003 ergaben wurde. Unter dem Raum U kam 2003 der ältere Raum IT zusammen mit den AM 519 und AM 528 zutage.

Die ZM 528 stellt die südliche Begrenzung des Raumes T dar. Es wurde im Laufe dieser Kampagne in der Lücke zwischen den ZM 62 und AM 528 ausgegraben. Dabei kam der Fußboden I 532 vom Raum T zutage. Dieser Fußboden zieht unter die ZM 62 und an die AM 528.

Die ZM 528 hat die selbe Breite wie die ZM 90 und ZM 154, was dafür spricht, daß sie alle die Begrenzungen des Raumes T waren.

Die ZM 528 grenzt sich an die AM 519. Beide Mauern gehören vermutlich zu der selben Phase. Die ZM 519 steht im Osten mit der ZM 40 im Verband. Die ZM 40 ist im Norden durch die Ansetzung von ZM 399 verlängert um den Raum U zu errichten.

Die ZM 12 stellt mit einer Stärke von zweieinhalb Ziegeln die westliche Begrenzung des Raumes IT dar, diese Mauer setzt sich an die ZM 62 und ist von den AM 528 und 519 durch eine Fuge getrennt. ZM 12 verläuft parallel zu den ZM 399 und ZM 40 und ist von dem Wasserablauf des jüngeren Raumes U und die Grabgrube 03/018 gestört.

Der Raum IT bereits im Laufe der letzten Kampagne freigelegt worden. Die Mauern AM 519, ZM 40, ZM 41 und ZM 12 stellen die nördliche, östliche, südliche und westliche Grenze des Raumes dar. Der Raum IT hat den Gipsestrich I 520 als Fußboden, der an alle umliegenden Mauer ansetzt. In der östlichen Seite des Raumes liegt der runde Wasserablauf I 521. Es ist anzunehmen, daß die Lehmziegelstruktur in der ZM 40 an dieser Stelle vor dem Abfluß sich ändert. Es ist anzunehmen, daß es hier um eine mögliche ältere zugesetzte Tür handelt.

Der Durchgang I 529 vom Raum IT zu Raum FT ist auch mit Gipsestrich verstrichen. Er liegt zwischen den ZM 12 und ZM 41 und ist durch eine Grabgrube 03/018 gestört.

Die ZM 41 hat die Breite von zweieinhalb Ziegeln und verläuft NW - SO. Sie steht im Verband mit der ZM 40 und ist von der Grabgrube 03/029 gestört.

Nordwestlich der ZM 41 liegt der Raum FT. Dieser Raum ist noch nicht ganz freigelegt, die westliche Ecke ist noch von dem Arealsteig zu 5551 bedeckt.

In der südöstlichen Hälfte Des Raumes liegt lediglich der erhaltene, rötlich-hellbraune Fußboden I 524. Der Rest des Raumes ist durch die Grabgrube des Grabes 04/016 gestört. Die ZM 40 ist zweieinhalb Ziegel stark und stellt die südöstliche Begrenzung des Raumes dar, an der Mauer im Bereich des Raumes FT ist eine zugesetzte Tür zu sehen.

Südöstlich der ZM 40 ist der Raum NT, wo die ZM 40 und ZM 41 die nördliche Begrenzung des Raumes darstellen. Der Fußboden I 8 (Stenplaster mit Gipsverputz) im Raum NT ist teilweise erhalten, er zieht an die ZM 40 und ZM 41 und wird durch die Grube des Grabes 03/029 gestört.

An der nördöstlichen Seite der ZM 41 ist der westliche Teil des Hofes Z mit der Begehungsfläche I 530, die an die Mauern ZM 41, ZM 40 und ZM 11 hochzieht sowie an die I 546. Diese Begehungsfläche ist nach Westen ansteigend und von der Grabgrube I 03/016 gestört.

Nordöstlich der Sgale I 530 ist die Lehmziegelsetzung I 546, diese Setzung ist auch von der Grab 03/017 gestört. Nördlich der I 546 ist die ZM 153, die die südliche Begrenzung des Raumes S darstellt. Diese Mauer ist zwei Lehmziegel stark und verläuft von NW nach SO. In der Ecke zwischen ZM 153 und ZM 11 ist die LZ-Struktur nicht mehr erhalten. Eine weitere Untersuchung wird an diese Stelle aufgenommen, um die Frage zu klären ob es hier um eine zugesetzte Tür handelt.

Die Südwestecke des Raumes S liegt nördlich der ZM 153. Die Fundamente der ZM 153 und ZM 11 ist zu sehen.

Abb. 20: Druckmaske für Planumsbeschreibung

[illegible]

Abb. 19: Kleinfundfotoblatt

GRABUNG SCHECH HAMAD										BAUBESCHREIBUNG										zu Planum Nr. ☐									
Datum: ☐										Schicht: ☐										Areal/Q.: ☐									
Gebäude: ☐										Mauern: ☐										Verf.: ☐									
Fortsetzung der Baubeschreibung vom: ☐										zu Planum Nr. ☐										Areal/Q.: ☐									
vgl. Baubeschreibung vom: ☐										zu Planum Nr. ☐										Areal/Q.: ☐									

KU 78/4

Abb. 21: Formular für die Baubeschreibung

GRABUNG SCHECH HAMAD										PROFILBESCHREIBUNG										zu Profil 04/02																													
Datum 12.10.2004										Areal 6353										Q III										Verfasser JRI/AF										Fotos GF04-78 bis 80									
Ost ☐ Süd ☒ West ☐										von 1 m										bis 10 m										vom: ☐										Hilfsprofil Nr.: ☐									
Fortsetzung der Profilbeschreibung Nr.: ☐										von m										bis m										N ☐ S ☐ W ☐ E ☐																			

Dieses Südprofil des Areals 6353 befindet sich bei 0 m Nord. Es erstreckt sich von 1m bis 9,75 m Ost. Die bearbeiteten Fundstellen im Areal 6353, die zu diesem Profil geführt haben, sind mit dem Radiator erstellt und daher wenig aussagekräftig. Daher werden hier die Fundstellen des Areals 6351 vom Abbau des Stieges zur Grundlage für die Beschreibung genommen.

Der östliche Teil des Stieges von etwa 4,5 m Ost bis zum Quadrantensteg bei 9,75 ist geprägt durch die Grabgruben der Gräber 04/009 und 04/012. Direkt über den Gruben verläuft die mächtige Erdlage 2 (Humuserde) oberhalb der Grabgrube des Grabes 04/012 wurde die Oberfläche und Humuserde in der Fundstelle FS 103 abgebaut. Unmittelbar darunter konnte die Grubenkante der Grube I 37 des Grabes 04/012 erfasst werden. Sie erstreckt sich von 6,7 bis 9,75 Ost und ist mit heller lockerer feiner Lehmmerde aufgefüllt. Im Osten, innerhalb der Grube wurde unterhalb des gezeichneten Profils die Raubgrube I 40 in der Fundstelle FS 111 erfasst. Die Kontur der Grabgrube ist als Umrisslinie eingezeichnet. Das Grab ist SO ausgerichtet.

Westlich unmittelbar anschließend befindet sich die Grube I 38 des Grabes 04/009. Die Ostgrenze der Grube konnte ebenfalls direkt unterhalb der Humuserdage, die Westbegrenzung der Grube wurde unterhalb der Erdlage 3 (Jusserde) erkannt werden. Die Oberfläche und Humuserde der Erdlagen 1 und 2 wurde unterhalb der Erdlage der Fundstelle FS 105 ausgenommen. Die Erdlage 3 wurde in diesem Bereich in der Fundstelle FS 107 abgebaut. Die Grube I 38 des Grabes mit heller feiner lockerer Lehmmerde wurde in der Fundstelle FS 106 ausgenommen. Im Profil wurde eine Raubgrube erkannt. Die bräunliche lockere Lehmmerde wurde in der Fundstelle FS 108 ausgenommen. Bei der Freilegung des Grabes wurden keine weiteren Indizes für die Existenz einer Raubgrube erkannt, so dass das Erdmaterial als lokal andersartig bezeichnet werden muss. Die Kontur der Grabgrube ist als Umrisslinie dargestellt.

Ergänzung: Als die Arbeiten am 25.09.2004 vom Team 5 aufgenommen wurden, war vom Südprofil nur noch der Bereich von 1m - 4,60 m Ost erhalten. Die ausgenommenen Grabgruben der beiden Gräber 04/12 und 04/09 wurden als Negativlinie im Ostteil des Profils noch eingezeichnet. Vom Team 3 wurde das Profil bis zu einer Höhe von ca. 232,75 m dokumentiert. Der Bereich im Westen des Profils wurde vom Team 5 weiter abgegraben vorgefunden. Die neu in der Tiefe hinzugekommenen Erdlagen des Stieges wurden zeichnerisch ergänzend dokumentiert. Die Lage der groben, festen, rotbraunen Lehmmerde mit Lehmziegelbrocken war nun in ihrer vollständigen Dicke ersichtbar. Sie reicht von 3,10 m - 4,60 m West und hat eine Stärke von ca. 40 cm im Osten und ca. 20 cm im Westen. Direkt unter dieser massiven Erdlage, die im Osten durch die Grube I 39 begrenzt wird, verläuft eine dünne Lage feiner, homogener, hellbrauner Asche. Unterhalb der Grube I 39 hat sie eine Stärke von ca. 10 cm, unterhalb der groben festen, rotbraunen Lehmmerde ca. 4 cm mächtig. Sie endet bei ca. 2,60 m Ost, direkt unterhalb des östlichen Endes der Grube I 39. In diese feine Asche sind vereinzelt Lehmziegelbrocken eingeschlossen. Unterhalb dieser feinen, hellgrauen, weichen Asche befindet sich eine durchschnittlich 20 cm dicke Lage eines lockeren Erdgemisches aus Asche und feiner, heller brauner Lehmmerde. Diese Lage beginnt ebenfalls unterhalb der östlichen Begrenzung der Grube I 39 und verdickt sich dann in Richtung Westen.

Der Bereich des Stieges zwischen ca. 1,50 m und 4,60 m Ost war mit einer dünnen Humuslage, die in FS 121 abgegraben wurde, versehen gewesen. Die darunterliegende Juserdage mit einer durchschnittlichen Dicke von ca. 25 cm wurde innerhalb der FS 122 abgetragen. Danach wurden der Bereich zwischen 3,20 und 4,60 m Ost innerhalb von drei Fundstellen abgetragen, die jeweils mehrere im Profil erfasste Erdlagen zusammenfassen. In der FS 124 wurden vier verschiedene horizontal verlaufende Erdlagen abgegraben; es handelt sich bei allen vier um Lehmmerden. Die oberste bestand aus heller, poröser Lehmmerde mit kleinen Steinen, darauf folgte eine Lage aus heller, fester Lehmmerde und eine Erdlage aus feiner fester rotbrauner Lehmmerde. Die unterste bestand aus einer dünnen Erdlage aus heller, weißlich-brauner Lehmmerde. Die FS 125 fasst drei unterschiedliche ebenfalls horizontal verlaufende Erdlagen zusammen. Die oberste bestand aus einer ca. 10 cm starken Lage feiner, rotbrauner, mit Kiesel versetzter Lehmmerde. Darunter folgte eine ca. 4 cm dicke Lage feiner, heller, weicher Lehmmerde und eine ebenfalls 4 cm starke Lage feiner fester aschehaltiger Lehmmerde, die nur bis ca. 4,30 m Ost zog. Die FS 127 wurde für die darunter 20 (im Westen)-40 (im Osten) cm mächtige Lage LZSE eingerichtet. Als nächste Aktion wurde die FS 132 für das Ausnehmen der Grube I 39 eingerichtet. Die Grube I 39 stellte sich dabei als Grabgrube für das Kindergrab 04/021 heraus. Die darunter folgende Grablage wurde in der FS 134 ausgenommen. Das Material der Grablage bestand aus Lehmziegelschutt und war in FS 128 (sehr weiche, aschehaltige Lehmmerde) eingeleitet. Sie ließ sich nur sehr schwer von der Grablage trennen. Unter der FS 128

Abb. 22: Formular für die Profilbeschreibung

GRABBESCHREIBUNG 04/002

Areal Q Anlageform TYP: Datum Verfaller
5949 IV LZG I A 04.09.200 Kr/ewa

stratigraphische Situation: ☒ gestört ☒ Grabgrube erkennbar

unterhalb der I 107, gestört durch I 110 und I 111

Bemerkungen:

Die Installationsnummer I 107 wurde 1992 für eine Bgfl. vergeben. 2004 wurde diese Fläche als Grab erkannt, das mit festen Schwemmschichten überlagert war.

Fundnummern:

04/5949/0005 5949/103 SK
04/5949/0006 5949/103 KK
04/5949/0052 5949/108 SK
04/5949/0053 5949/108 KK, fundleer

Beschreibung:

Anlage uns Stratigraphie:
In dem Bereich 18-19 m Nord und 6-8 m Ost im Norden des Raumes LL wurde 1992 die Installationsnummer I 107 für eine Begehungsfläche vergeben. Doch bei den Putzarbeiten stellte es sich heraus, daß es sich nicht um eine tatsächlich begangene Fläche handelte, sondern um Schwemmlächen, die sich in einer Grabgrube über der Grabarchitektur abgelagert hatten. Daher wurde die Grabbezeichnung Grab 04/002 vergeben. Für die Grubenverfüllung wurde die Fundstelle 103, bestehend aus fester, grauer Lehmde, vergeben (5,90 - 8,07 m O, 18,06 - 18,71 m N, Oberkante 232,99 m, Unterkante 232,68m).

Die Architektur ist durch antike Beraubung und die Gruben I 111 und I 110 stark gestört. Im Norden der Grabgrube ist eine erhaltene Reihe horizontal gesetzter Lehmziegel als Grablagenbegrenzung erfasst worden. Für die vier festen, grauen Lehmziegel wurde die Fundstelle 108 (6,39 - 7,90 m O, 18,54 - 18,95 m N, Oberkante 232,98 m, Unterkante 232,78m) vergeben (Feldskizze 4). Eine südliche Grablagenbegrenzung ist nicht erhalten. Dort ist das Grab durch die Gruben I 111 und I 110 gestört. Das Grab G 04/002 ist somit älter als I 110 (= Grab 04/003) und die Grube I 111.

Nach dem Ausschälen der Grabgrube wurde die darunter befindliche Lehmziegelstruktur der Mauer ZM 150 erfasst. Sie ist die Nordbegrenzungsmauer des Raumes LL.

Bestattungssitte:

Die Knochen wurden in verworfener Position vorgefunden, da das Grab antik beraubt worden ist. Der Grabgrube nach handelt es sich jedoch vermutlich um eine Streckerbestattung. Die Knochen befanden sich in der Mitte der Grabgrube angehäuft. Der östliche und der westliche Bereich der Grabgrube waren leer. Deswegen konnte die Ausrichtung des Skelettes nicht bestimmt werden. Die Grabgrube ist SO-NW-orientiert. Das präparierte Grab wurde auf dem Grabungsfoto 60 dokumentiert und in der photographisch aufgenommen. Die Knochen des Skelettes wurden in der Knochenkollektion 6 eingesammelt.

Beigaben:

Es wurden keine Beigaben gefunden.
Für die Grabgrube (Fundstelle 103) wurde die Scherbenkollektion 5, für die Architektur (Fundstelle 108), die Scherbenkollektion 52 angelegt.

Abb. 23: Druckmaske für die Grabbeschreibung

Grabnummer	Areal	Quadrant	Anlagenform	Grabtyp	Installationsnr.	Bereich	Datum																					
04/002	5949	IV	LZG	I	A	107	mittlere Unterstac																					
Areal Fundstelle		Fundnummern																										
<table border="1"> <tr> <th>Areal FS</th> <th>Grab FS Typ Nr</th> </tr> <tr> <td>5949/103</td> <td>Grabgrube</td> </tr> <tr> <td>5949/108</td> <td>Grabarchitektur</td> </tr> </table>		Areal FS	Grab FS Typ Nr	5949/103	Grabgrube	5949/108	Grabarchitektur	<table border="1"> <tr> <th>Funde</th> <th>KombiAF</th> <th>Fundbeschreibung</th> </tr> <tr> <td>04/5949/0005</td> <td>5949/103 SK</td> <td></td> </tr> <tr> <td>04/5949/0006</td> <td>5949/103 KK</td> <td></td> </tr> <tr> <td>04/5949/0052</td> <td>5949/108 SK</td> <td></td> </tr> <tr> <td>04/5949/0053</td> <td>5949/108 KK, fundleer</td> <td></td> </tr> </table>						Funde	KombiAF	Fundbeschreibung	04/5949/0005	5949/103 SK		04/5949/0006	5949/103 KK		04/5949/0052	5949/108 SK		04/5949/0053	5949/108 KK, fundleer	
Areal FS	Grab FS Typ Nr																											
5949/103	Grabgrube																											
5949/108	Grabarchitektur																											
Funde	KombiAF	Fundbeschreibung																										
04/5949/0005	5949/103 SK																											
04/5949/0006	5949/103 KK																											
04/5949/0052	5949/108 SK																											
04/5949/0053	5949/108 KK, fundleer																											
Datensatz: 1		Datensatz: 1 von 4																										
Fotonummern		Bemerkungen																										
GF 60		Die Installationsnummer I 107 wurde 1992 für eine Bgfl. vergeben. 2004 wurde diese Fläche als Grab erkannt, das mit festen Schwemmschichten überlagert war.																										
04.09.2004 gezeichnet		ANTHROPOLOGISCHE ANGABEN:																										
06.09.2004 eingeteilt von Schicht		<table border="1"> <tr> <td>Geschlecht</td> <td>Bestattungsform</td> <td>Besonderes</td> </tr> <tr> <td>non det.</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Alter</td> <td>Grabgefäß</td> <td></td> </tr> <tr> <td>18-21 Jahre</td> <td></td> <td></td> </tr> </table>						Geschlecht	Bestattungsform	Besonderes	non det.			Alter	Grabgefäß		18-21 Jahre											
Geschlecht	Bestattungsform	Besonderes																										
non det.																												
Alter	Grabgefäß																											
18-21 Jahre																												
strat. Situation		<table border="1"> <tr> <td>Ostwert</td> <td>Nordwert</td> <td>Tiefe</td> <td>Ausrichtung</td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </table>						Ostwert	Nordwert	Tiefe	Ausrichtung																	
Ostwert	Nordwert	Tiefe	Ausrichtung																									
☐ kein Grab ☒ gestört ☒ Grabgrube erkennbar		☒ ausgenommen? ☒ antik ausgeraubt ☒ Grabgrube erkennbar																										
ENTZERRUNG		GRABBESCHREIBUNG FÜR TAGEBUCH																										
<table border="1"> <tr> <th>abs. m</th> <th>X</th> <th>Y</th> <th>Z</th> </tr> <tr> <td>PP1:</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>PP2:</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>PP3:</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>PP4:</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> </table>		abs. m	X	Y	Z	PP1:				PP2:				PP3:				PP4:				Datum 04.09.2004 Bearbeiter Kr/ewa Anlage uns Stratigraphie: In dem Bereich 18-19 m Nord und 6-8 m Ost im Norden des Raumes LL wurde 1992 die Installationsnummer I 107 für eine Begehungsfläche vergeben. Doch bei den Putzarbeiten stellte es sich heraus, daß es sich nicht um eine tatsächlich begangene Fläche handelte, sondern um Schwemmlächen, die sich in einer Grabgrube über der Grabarchitektur abgelagert hatten. Daher wurde die Grabbezeichnung Grab 04/002 vergeben. Für die Grubenverfüllung wurde die Fundstelle 103, bestehend aus fester, grauer Lehmde, vergeben (5,90 - 8,07 m O, 18,06 - 18,71 m N, Oberkante 232,99 m, Unterkante 232,68m). Die Architektur ist durch antike Beraubung und die Gruben I 111 und I 110 stark gestört. Im Norden der Grabgrube ist eine						
abs. m	X	Y	Z																									
PP1:																												
PP2:																												
PP3:																												
PP4:																												
Voransicht und Druck																												

Abb. 24: Eingabeformular Gräber

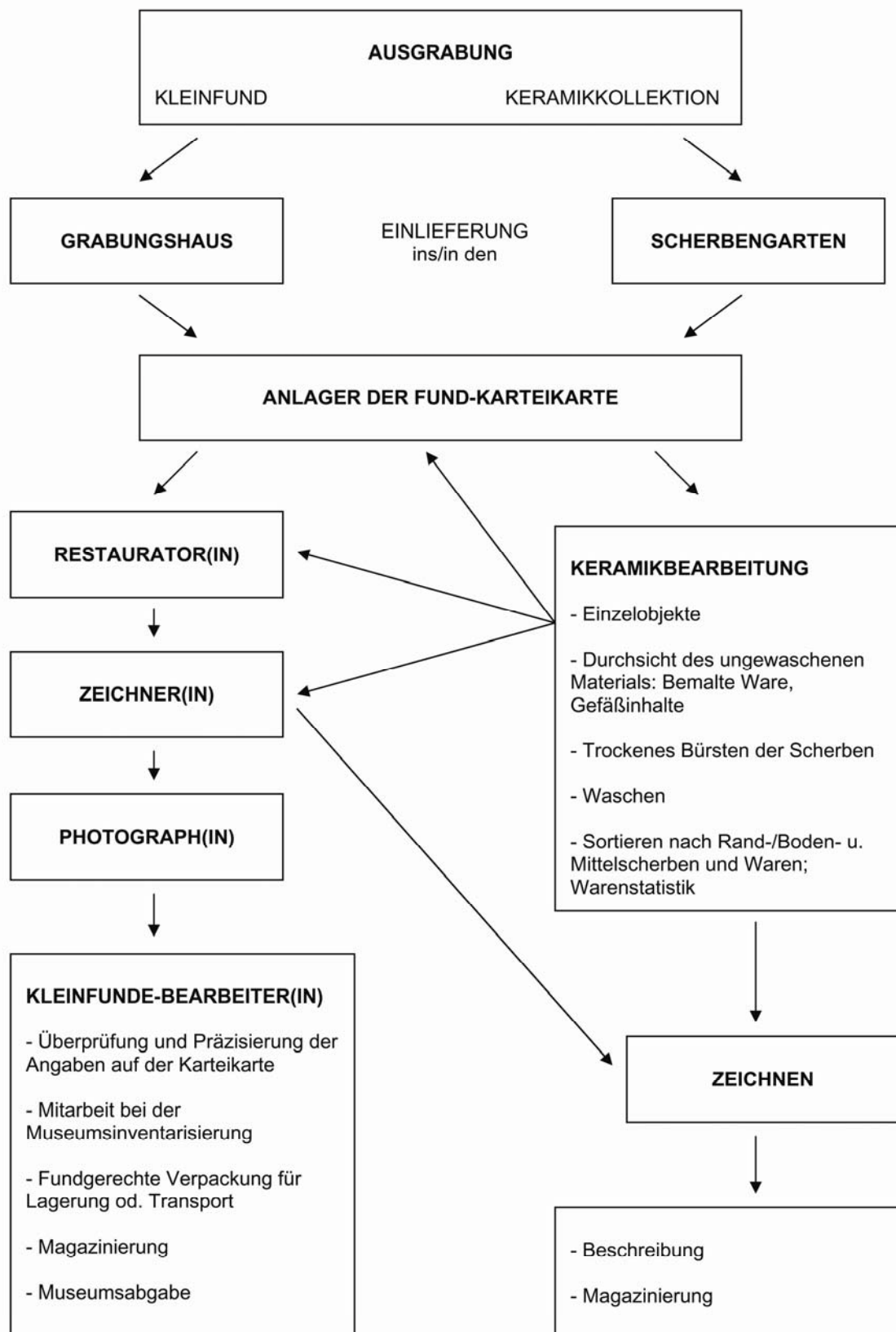


Abb. 25: Bearbeitungsgang für Kleinfunde und Keramik

SK und Seriennummer		Areal und FS		Join mit		Q Gebäude		Raum		Inst.	
99/6951/0223/004		6951/222				II+III RH		FU		086	
Fundierter InVNr SH											
99/6951/0223											

Eithorn	Hauptmagerung		Bruch glatt	Oberflächenbesch. innen aussen		Oberflächenbeh. innen aussen		Bedeckung innen aussen	
	Mat	Ko		longur	longur	unbeh	verste	vollstär	vollstär
Ethzust.	Nebenmagerung								
verwilt	Mat	Ko							
Bärte	Mat	Ko							
weich	Mat	Ko							
Brandatt	Mat	Ko							
keine Besond.	Mat	Ko							

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Kernfarbe	Herstsp.	Dekotechnik	Malfarbe
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	Ware	Benutzsp.	Muster	
			02	keine	keine	
			Formtechnik			
X	X	X	nicht besti			
X						

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3	5Y8/2	5Y8/3	02	keine	keine
			Formtechnik		
X	X	X	nicht besti		
X					

Farbe aussen	Farbe innen	Matrix	Ware	Benutzsp.	Muster
5Y8/3					

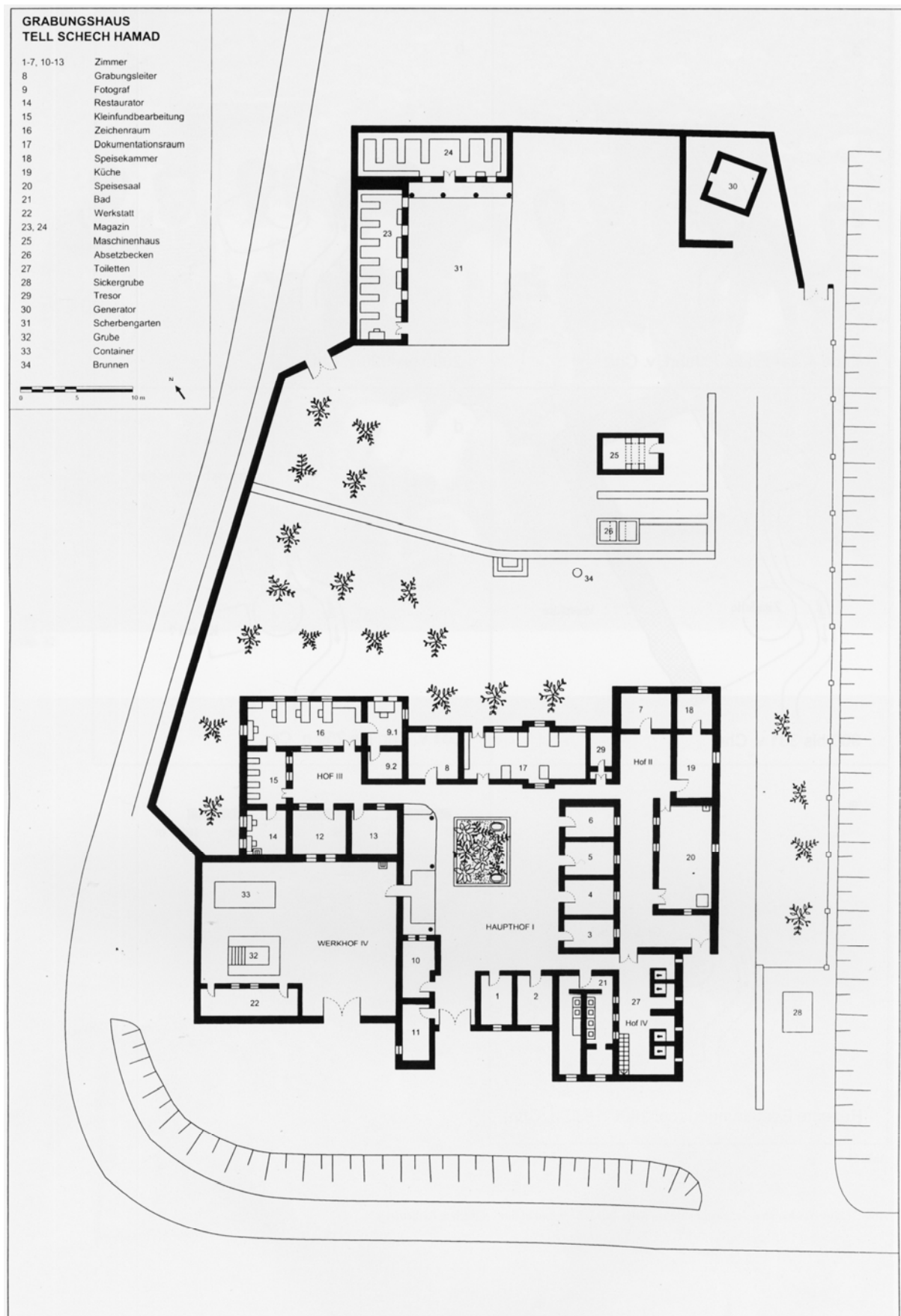


Abb. 28: Das Grabungshaus von Tell Schech Hamad